

Zukunft des Schweizerischen Flüchtlingsparlaments

© Flüchtlingsparlament



© Flüchtlingsparlament



22.03.2024

Verfasst von: Dr. Nadine Arnold
Vrije Universiteit Amsterdam

n.a.arnold@vu.nl

Danksagung

Diese Studie wurde im Auftrag des UNHCR Schweiz Liechtenstein und des NCBI Schweiz durchgeführt. Dr. Nadine Arnold von der Vrije Universiteit Amsterdam, Management & Organisation führte die Studie von September bis Dezember 2023 durch. Die Autorin möchte sich bei Anja Klug, UNHCR-Vertreterin für die Schweiz und Liechtenstein, Vincent Bürgy, External Relations Associate bei UNHCR Schweiz und Liechtenstein, sowie Andi Geu, Geschäftsleiter bei NCBI Schweiz, für ihre wertvolle Unterstützung und Zusammenarbeit während der Forschung bedanken. Sie möchte auch den Expert:innen im Bereich der Organisationssoziologie danken, die sie während der Forschung unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt den Flüchtlingsparlamentarier:innen und Vertreter:innen von relevanten, aussenstehenden Organisationen, die an der Studie teilgenommen haben und während der intensiven Arbeitsphase der Datensammlung verfügbar waren. Ohne ihre Bereitschaft, ihre Erfahrungen und Kenntnisse zu teilen, wäre diese Studie nicht möglich gewesen.

Zusammenfassung

Dieser Bericht präsentiert die Ergebnisse einer Studie, die von September bis Dezember 2023 über die Zukunft des Schweizer Flüchtlingsparlaments durchgeführt wurde. Es handelt sich um die erste Studie dieser Art, da bisher keine Studie spezifisch die Schaffung und Organisation eines nationalen Flüchtlingsparlaments fokussiert hat. Das übergeordnete Ziel der Studie war es, das Flüchtlingsparlament als neue Organisationsform zur Förderung der Partizipation von Geflüchteten zu untersuchen, um darauf aufbauend Möglichkeiten für seine organisatorische Weiterentwicklung und Institutionalisierung aufzuzeigen. Die hier präsentierten Ergebnisse sind von Bedeutung für Praktiker:innen, Politiker:innen und Forscher:innen, die sich für innovative Organisationsformen zur Förderung bedeutungsvoller Partizipation von Geflüchteten interessieren.

Die Studie basierte auf der Annahme, dass das Flüchtlingsparlament als neue Organisationsform in eine umfassendere Aussenwelt eingebettet ist. Das heisst, Beziehungen zu anderen Organisationen beeinflussen die Strategien und Praktiken sowie aber auch das Überleben und den Erfolg des Flüchtlingsparlaments. Passend zu diesen Annahmen wurden mittels einer qualitativen Studie Daten aus einer Innen- und Aussenperspektive auf das Flüchtlingsparlament gesammelt. Insgesamt wurden 25 semi-strukturierte Interviews durchgeführt, um Erfahrungen, Bewertungen und Eindrücke über das Flüchtlingsparlament aus beiden Perspektiven zu sammeln. Informationen aus den Interviews wurden ergänzt durch Informationen aus Zeitungsberichten, Beobachtungen von Sessionen und Kommissionen, Jahresberichten, Strategiepapieren sowie Selbstbeschreibungen auf Webseiten. Die triangulierten Daten wurden durch eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewertet.

Die Studie orientierte sich an drei leitenden Fragestellungen, die auch die Struktur des Berichts bestimmen. Rückblickend wurde gefragt, woher das Flüchtlingsparlament kommt und wie es sich entwickelt hat. Mit Blick auf die Gegenwart stellte sich die grundlegende Frage, was das Flüchtlingsparlament ist. Dazu wurde untersucht, welche Rollen das Flüchtlingsparlament intern entwickelt und welche Beziehungen es nach aussen aufgebaut hat. Aufbauend auf den Resultaten zu den ersten zwei Fragestellungen, stellte die Studie abschliessend die Frage, wie sich das Flüchtlingsparlament zukünftig entwickeln kann, um eine noch stärkere Stimme in der Schweizer Politik und Öffentlichkeit zu werden.

Woher kommt das Flüchtlingsparlament und wie hat es sich entwickelt?

Die Idee für das Flüchtlingsparlament stammt aus dem Partizipationsprojekt "Unsere Stimmen" der Schweizer NGO National Coalition Building Institute (NCBI). Das Partizipationsprojekt hat das Flüchtlingsparlament inhaltlich und organisatorisch vorbereitet. Es setzt sich zum Ziel, den Geflüchteten in der Schweiz eine Stimme zu geben und Ihren Anliegen auf nationaler und politischer Ebene mehr Gehör zu verschaffen. Die Durchführung einer jährlichen Flüchtlings-session ist die zentrale und sichtbare Aktivität des Flüchtlingsparlaments. Ein Vergleich der drei bisherigen Sessions zeigt zwei Trends: die Professionalisierung und den organisatorischen Ausbau, sowie die experimentelle, wenig institutionalisierte Natur des Flüchtlingsparlaments. Unterschiedliche Veranstaltungstage und -orte, Teilnehmerfluktuation und das Ausprobieren neuer Formate für die Session sind Ausdruck seiner geringen Institutionalisierung, die angesichts seiner jungen Geschichte zu erwarten ist.

Was ist das Flüchtlingsparlament?

Die Innenwelt des Flüchtlingsparlaments besteht aus etwa 100 freiwilligen Flüchtlingsparlamentarier:innen, Kommissionen, Arbeitsgruppen und einer Steuergruppe. Die Position des Koordinationsteams «Unsere Stimmen» ist unklar und kann weder dem Innern noch dem Äussern des Flüchtlingsparlaments zugeordnet werden. Der Grund dafür ist, dass das Koordinationsteam aus bezahlten NCBI-Mitarbeitenden mit und ohne Fluchthintergrund besteht, die zwar alle im Namen des Flüchtlingsparlaments sprechen, jedoch nicht alle Flüchtlingsparlamentarier:innen repräsentieren. Zur relevanten Aussenwelt des Flüchtlingsparlaments gehören Partnerorganisationen und weitere Verbündete, andere alternative Sessions, Medien, Geldgebende, sowie die öffentliche Verwaltung und Politiker:innen, an die sich das Flüchtlingsparlament primär richtet. Aufgrund dieser explizit politischen Ausrichtung und der Selbstbezeichnung als Parlament definiert die Studie das Flüchtlingsparlament im Anschluss an Hoebel und Fischer (2023) als politische Organisation. Als solche sieht sich das Flüchtlingsparlament einem fortwährenden Trilemma in Bezug auf Rekrutierung, Repräsentation und Effektivität gegenüber. Ergänzt durch das Problem der Finanzierung, werden diese Herausforderungen im Bericht nacheinander ausgeleuchtet.

- *Rekrutierung*

Weil für die Rekrutierung der Flüchtlingsparlamentarier:innen keine formalisierten Regeln bestehen, spiegelt die Zusammenstellung des Flüchtlingsparlaments das Netzwerk von NCBI und dessen Koordinationsteams «Unsere Stimmen» wider. Das Flüchtlingsparlament erfüllt erfolgreich eine expressive Funktion für die Geflüchteten, indem es eine gemeinschaftliche Binnenkultur schafft. Gleichzeitig identifizieren sich die Mitglieder mit den politischen Zielen des Flüchtlingsparlaments und engagieren sich, um Veränderungen in Politik und Gesellschaft herbeizuführen. Diese instrumentelle Funktion wird auch von Aussenstehenden des Flüchtlingsparlaments erwartet. Für eine erfolgreiche Rekrutierung steht das Flüchtlingsparlament somit vor der Herausforderung, intern eine Gemeinschaft von Geflüchteten aufzubauen und gleichzeitig nach aussen hin effektive Forderungen an die Politik zu richten.

- *Repräsentation*

Die unklare Rolle und Position des Koordinationsteams «Unsere Stimmen» beeinträchtigen die Repräsentation des Flüchtlingsparlaments. Einerseits wird gefordert, dass das Flüchtlingsparlament autonomer auftritt, während gleichzeitig eine verstärkte Unterstützung und Begleitung der Flüchtlingsparlamentarier:innen verlangt wird. Eine Klärung der Rolle des Koordinationsteams ist deshalb notwendig, um die Repräsentation des Flüchtlingsparlaments zu verbessern. Wenn sich zudem mehr Geflüchtete im Flüchtlingsparlament engagieren möchten, könnten bei der Rekrutierung von

Flüchtlingsparlamentarier:innen Selektionsmechanismen zugunsten einer verbesserten Repräsentation angewendet werden. Die Interviewten betonen die Bedeutung von Sprachregionen und Kantonen, um die Anschlussfähigkeit an die Schweizer Politik zu verbessern, sowie die Wichtigkeit, dass Nationalitäten und vor allem Status angemessen im Flüchtlingsparlament abgebildet werden.

- *Effektivität*

Um seine Effektivität zu steigern, muss das Flüchtlingsparlament seine Ziele so präsentieren, dass sie auch für Aussenstehende attraktiv und vorteilhaft erscheinen. Drei externe Akteursgruppen sind relevant. Die erste Gruppe umfasst Partnerorganisationen und andere Verbündete, die das Flüchtlingsparlament beraten und unterstützen. Aufgrund dieser gegenseitig bereichernden Beziehungen ist es für die verbündeten Organisationen nicht immer klar, warum das Flüchtlingsparlament seine Forderungen an sie richtet. Politiker:innen und die öffentliche Verwaltung, an die das Flüchtlingsparlament seine Forderungen ebenso richtet, bilden die zweite Akteursgruppe. Mit der Verwaltung und wenigen, ausgewählten Politiker:innen ist das Flüchtlingsparlament im Austausch. Es dominiert jedoch die Einschätzung, dass es dem Flüchtlingsparlament aufgrund zu geringer Ressourcen und Professionalität an der notwendigen Schlagkraft fehlt, um Politik und Öffentlichkeit effektiv zu beeinflussen. Die Medien bilden die dritte Akteursgruppe. Während die Medien für herkömmliche Parlamente eine bedeutsame Rolle einnehmen, werden sie durch das Flüchtlingsparlament kaum priorisiert. So konnte das Flüchtlingsparlament anfänglich zwar mediale Aufmerksamkeit erregen, jedoch fehlte es daraufhin an einer systematischen Medienarbeit.

- *Finanzierung*

Für eine langfristige Stabilisierung und Sicherung des Flüchtlingsparlaments zeigt die Studie, dass eine staatliche Finanzierung breite Zustimmung erfährt. Allerdings betonen die Interviewten, dass eine staatliche Finanzierung voraussetzen würde, dass sich das Flüchtlingsparlament strukturell professionalisiert und gezielter daraufhin arbeiten müsste, eine repräsentative Stimme für die Geflüchteten in der Schweiz zu werden.

Wie kann sich das Flüchtlingsparlament entwickeln?

Aufbauend auf der Analyse empfiehlt die Studie in einem ersten und grundlegenden Schritt über die angestrebte Funktion des Flüchtlingsparlaments zu entscheiden (Empfehlung 1). Bei einer Entscheidung für das Szenario A, sind kaum Interventionen notwendig, da das Flüchtlingsparlament diese Funktion bereits erfolgreich erfüllt. Es wird jedoch empfohlen, das Flüchtlingsparlament in diesem Fall alternativ zu bezeichnen (z.B. Forum oder Plattform), um keine falschen Erwartungen zu wecken, die nicht erfüllt werden. Bei einer Entscheidung für Szenario B, bietet sich die Berücksichtigung der weiteren Empfehlungen (Empfehlungen 2 bis 6) zugunsten einer organisatorischen Stärkung und Institutionalisierung des Flüchtlingsparlaments an.

Empfehlung 1: Funktion des Flüchtlingsparlaments

Entscheidet über die zukünftige Funktion des Flüchtlingsparlaments und priorisiert eine dieser Ausrichtungen:

1. Das Flüchtlingsparlament vereint Geflüchtete schweizweit, verleiht ihnen eine gemeinsame Stimme und stärkt ihre Ermächtigung. Die Bezeichnung als Parlament ruft zwar Aufmerksamkeit hervor, wird jedoch nicht als formgebend angesehen. Vielmehr bestimmen die Geflüchteten selbst, was das Flüchtlingsparlament ist.

-
2. Das Flüchtlingsparlament vereint schweizweit Geflüchtete, die durch parlamentarische Arbeit auf eine repräsentative Stimme hinarbeiten. Diese soll möglichst effektiv in die Schweizer Politik und Öffentlichkeit getragen werden.

Empfehlung 2: Rolle des Koordinationsteams «Unsere Stimmen» (NCBI)

- Macht aus dem Koordinationsteam «Unsere Stimmen» einen Flüchtlingsparlamentssdienst und trennt diesen vom Flüchtlingsparlament:
 - Der Flüchtlingsparlamentssdienst kümmert sich um die Verwaltung und Begleitung der Flüchtlingsparlamentarier:innen. Er umfasst bezahlte Mitglieder mit/ohne Fluchthintergrund, die nicht im Namen des Flüchtlingsparlaments und der Geflüchteten sprechen.
 - Das Flüchtlingsparlament kümmert sich um die politische Arbeit. Es umfasst ehrenamtliche Mitglieder mit Fluchthintergrund, die im Namen des Flüchtlingsparlaments und der Geflüchteten in der Schweiz sprechen.
- Stärkt das Flüchtlingsparlament durch eine erweiterte Trägerschaft der Flüchtlingsparlamentssdienste mit verbündeten Organisationen.

Empfehlung 3: Rolle der Partnerorganisationen und Politiker:innen/öffentliche Verwaltung

- Macht eine klare Unterscheidung zwischen der Rolle von Politiker:innen und der öffentlichen Verwaltung einerseits und verbündeten Organisationen andererseits.
 - Führt den Austausch mit den verbündeten Organisationen fort, übergibt jedoch nicht mehr länger eure Forderungen an diese verbündeten Organisationen. Sie sollten nicht Bestandteil des Podiums sein, das die Forderungen entgegennimmt. (Partnerorganisationen könnten gar mithelfen die Flüchtlingsparlamentssdienst zu tragen, siehe Empfehlung 2.2)
 - Politiker:innen und die öffentliche Verwaltung sind die Hauptadressaten des Flüchtlingsparlaments. Sie sollten das Podium während den Sessionen besetzen.
- Ladet Politiker:innen von allen Parteien zu den Sessionen ein und arbeitet auf einen möglichst breiten politischen Adressatenkreis hin.

Empfehlung 4: Stabilisierung der Sessionen

- Fixiert ein wiederkehrendes Datum für die Durchführung der Sessionen.
- Fixiert einen wiederkehrenden Ort für die Durchführung der Sessionen. Ein Parlamentssaal ist zu priorisieren.
- Bestimmt den Ablauf einer Flüchtlings-session. Er sollte möglichst nah den gängigen Vorstellungen einer parlamentarischen Session sein.

Empfehlung 5: Rekrutierung und Selektion

- Rekrutiert Flüchtlingsparlamentarier:innen auf eine breitere und möglichst systematische Weise.
 - Ladet verbündete Organisationen und flüchtlingsgeführte Community-Organisationen dazu ein, die Einladung zur Teilnahme am Flüchtlingsparlament in ihren Netzwerken zu teilen.
 - Prüft mit der öffentlichen Verwaltung Möglichkeiten, dass alle Geflüchteten in der Schweiz über das Flüchtlingsparlament informiert und zur Teilnahme eingeladen werden.
- Falls das Flüchtlingsparlament derart viel Interesse generiert, dass nicht mehr alle Geflüchteten teilnehmen können, entscheidet über Selektionsmechanismen, welche die Repräsentativität des Flüchtlingsparlaments steigern können. Versucht in einem ersten Schritt Schweizer Sprachregionen bestmöglich abzubilden. Des Weiteren berücksichtigt Kantone, Status und die Herkunft der Geflüchteten.

Empfehlung 6: Finanzierung

- Produziert ein kurzes und präzises Factsheet über das Flüchtlingsparlament, das informiert über: 1) Ziel und Zweck, 2) Rekrutierung und Zusammensetzung, 3) Aktivitäten, 4) Zusammenarbeit mit verbündeten Organisationen, Politiker:innen und öffentlicher Verwaltung.
- Prüft eine ergänzende Finanzierung durch Unternehmen, die Demokratie und Partizipation betonen.
- Wenn die Struktur und Aktivitäten des Flüchtlingsparlaments stabilisiert sind, prüft eine Finanzierung durch die öffentliche Hand.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	2
Zusammenfassung.....	2
Inhaltsverzeichnis.....	7
Tabellenverzeichnis.....	8
Abbildungsverzeichnis.....	8
1. Einleitung.....	9
2. Methodisches Vorgehen	11
3. Woher kommt das Flüchtlingsparlament und wie hat es sich entwickelt?.....	13
3.1 Gründung des Flüchtlingsparlaments	13
3.2 Entwicklung des Flüchtlingsparlaments.....	15
3.2.1 Professionalisierung und organisatorischer Ausbau	16
3.2.2 Schwache Institutionalisierung des Flüchtlingsparlaments.....	18
4. Was ist das Flüchtlingsparlament?.....	20
4.1 Eingebettete Formalstruktur des Flüchtlingsparlaments	21
4.1.1 Innenwelt des Flüchtlingsparlaments.....	21
4.1.2 Weder Innen- noch Aussenwelt: Koordinationsteam «Unsere Stimmen» (NCBI)	22
4.1.3 Aussenwelt des Flüchtlingsparlaments	22
4.2 Das Flüchtlingsparlament als politische Organisation	25
4.2.1 Rekrutierung	25
4.2.2 Repräsentation	29
4.2.3 Effektivität	35
4.2.3 Finanzierung	40
5. Wie kann sich das Flüchtlingsparlament entwickeln?.....	41
5.1 Aufbau des Parlaments	42
5.2 Repräsentativität.....	45
5.3 Finanzierung.....	45
6. Literatur.....	47

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Übersicht der durchgeführten Interviews, Oktober bis Dezember 2023	11
Tabelle 2 Übersicht weiterführender Daten	12
Tabelle 2 Vergleich der Flüchtlingssessionen, 2021-2023.....	15

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Eingebettete Formalstruktur des Flüchtlingsparlaments	21
---	----

Es ist wichtig, als Experiment zu schauen, ob das [Flüchtlingsparlament] funktioniert, in einem Land, in einer Politik, ob es wirklich Platz gibt für die Stimmen von betroffenen Menschen.

Flüchtlingsparlamentarierin, November 2023

1. Einleitung

Im Juni 2021 fand in Bern die erste Flüchtlingssession statt. Sie war der sichtbare Auftakt für das Schweizer Flüchtlingsparlament, das in den darauffolgenden Jahren zwei weitere Sessions abgehalten hat. Was als spontane Idee entstand, hat sich durch die fortgesetzten Bemühungen zu einem anhaltenden organisatorischen Versuch entwickelt, die Stimme der Geflüchteten in die Schweizer Politik und Öffentlichkeit zu tragen. Mit dem Motto «statt über Geflüchtete soll mit ihnen gesprochen werden» bettet sich das Flüchtlingsparlament in einen globalen Trend hin zu mehr bedeutungsvoller Partizipation von Geflüchteten ein.

Nach Milner et al. (2022) setzt sich die Idee einer bedeutungsvollen Partizipation von Geflüchteten auf globaler Ebene seit 2016 schrittweise durch. Dieser Trend ist derart ausgeprägt, dass die Autor:innen davon ausgehen, dass eine bedeutungsvolle Partizipation zukünftig für Staaten und internationale Organisationen zu einem normativen Standard wird. Für diesen Trend hat die Schweiz bislang keine Vorreiterrolle eingenommen, denn diese übernehmen Kanada, die USA, Deutschland sowie teilweise auch Dänemark und die Niederlande. Mit der Entstehung des Flüchtlingsparlaments entwickelt sich jedoch auch in der Schweiz eine Organisation, die, passend zum übergeordneten Partizipationstrend, darauf abzielt, die Stimmen der Geflüchteten auf bedeutungsvolle Weise in die Schweizer Politik und Öffentlichkeit zu tragen.

Mit der Selbstbeschreibung als Parlament identifiziert sich das Flüchtlingsparlament mit demokratischer Politik und weckt den Eindruck einer formalen Institution, die die Interessen der Geflüchteten repräsentiert. Zwar weicht das Flüchtlingsparlament in seiner aktuellen und tatsächlichen Form von den gängigen Vorstellungen darüber, wie ein Parlament funktioniert ab, doch verdeutlicht diese Selbstbeschreibung den angestrebten Anspruch auf Partizipation in der Schweizer Politik. Während die Flüchtlingssession nicht die erste alternative Session der Schweiz ist (Frauensession, Behindertensession, Jugendsession, Migrant*innensession), untermauert das Flüchtlingsparlament die Einsicht des US-Amerikanischen Historikers, dass die Schweiz «das intensivste und kontinuierlichste Experiment in den Stärken und Grenzen der Demokratie in der Menschheitsgeschichte» ist (Steinberg 1996: 567).

Das Flüchtlingsparlament ist folglich ein demokratisches Experiment sowie ebenso ein Experiment zur Partizipation von Geflüchteten. Während die Flüchtlingsparlamentarierin im einleitenden Zitat zurecht die wichtige Frage nach der Wirkung dieses Experiments aufwirft, sind die Fragestellungen dieses Berichts bescheidener. Sie zielen darauf ab die Organisationsform Flüchtlingsparlament und seine gesellschaftliche Akzeptanz zu greifen, um darauf aufbauend

Möglichkeiten für seine weiterführende Entwicklung und Institutionalisierung zu skizzieren. In diesem Sinn orientiert sich die Studie an drei leitenden Fragestellungen, die auch die dreiteilige Struktur dieses Berichts anleiten wird.

- **Teil 1:** Die erste Fragestellung ist rückwärtsgerichtet und fragt danach, woher die Idee eines Flüchtlingsparlaments kommt und wie sich dieses seit seiner Entstehung entwickelt hat. Weil es sich beim Flüchtlingsparlament um das weltweit erste seiner Art handelt, beleuchtet das entsprechende dritte Kapitel, wie die Idee für ein Flüchtlingsparlament entstanden ist und wie sich dieses in seiner kurzen Geschichte entwickelt hat. Mit einem Vergleich der drei bisherigen Sessionen zeigt das dritte Kapitel, dass das Flüchtlingsparlament zwar organisatorisch ausgebaut wurde, jedoch noch wenig institutionalisiert ist. Exemplarisch dafür ist, dass es schwierig abzusehen ist, wie die kommende Flüchtlingssession gestaltet wird.
- **Teil 2:** Im Anschluss an die rückwärtsgerichtete Ausleuchtung des Flüchtlingsparlaments, fragt die zweite Fragestellung wie sich das Flüchtlingsparlament zum heutigen Zeitpunkt organisiert und strukturiert. In Kapitel vier zeigt sich rasch, dass das Flüchtlingsparlament aktuell weder eine legale Einheit noch ein «wirkliches» Parlament ist, doch hat es zum Ziel, die Stimmen der Geflüchteten repräsentativ zu sammeln und in die Schweizer Politik und Öffentlichkeit einzubringen. Aufgrund dieser stark ausgeprägten politischen Orientierung wird das Flüchtlingsparlament im weiteren Verlauf des Berichts als politische Organisation untersucht, die gemäss Hoebel und Fischer (2023) den folgenden drei miteinander verknüpften Herausforderungen ausgesetzt sind: *Rekrutierung, Repräsentation und Effektivität*. Es sind diese drei Herausforderungen, die das vierte Kapitel für das Konstrukt Flüchtlingsparlaments ausleuchtet, um seine organisatorischen Herausforderungen zu spezifizieren.
- **Teil 3:** Auf komplettierende Weise fokussiert die dritte Fragestellung die Zukunft und erkundet, wie sich das Flüchtlingsparlament weiterentwickeln könnte, um die identifizierten organisatorischen Herausforderungen zu bewältigen. Dies ist Thema des fünften Kapitels. Die Strukturierung der dabei entwickelten Empfehlungen folgen der Studienausschreibung und fokussieren Aufbau, Repräsentativität und Finanzierung des Flüchtlingsparlaments. Die Empfehlungen basieren auf der Annahme, dass sich das Flüchtlingsparlament zukünftig organisatorisch noch stärker so aufstellen will, dass es Einfluss auf die Schweizer Politik und Öffentlichkeit nehmen kann.

Das nächstfolgende Kapitel legt das methodische Vorgehen dar. Danach werden die Erkenntnisse zu den jeweiligen drei Teilen präsentiert. Dabei wird die grundlegende Nützlichkeit und Wirkung von Partizipation nicht hinterfragt (hierfür siehe Cooke & Kothari, 2001). Viel mehr fokussiert dieser Bericht die *Organisation* der Partizipation von Geflüchteten in der Schweiz und betritt mit der Untersuchung des Flüchtlingsparlaments empirisch neues Terrain, weil der Untersuchungsfokus bislang vorwiegend auf Immigrant:innenorganisationen lag, die Flüchtlingsgemeinschaften zusammenbringen und nicht zwingend die gesellschaftliche Partizipation von Geflüchteten in der Politik und Öffentlichkeit priorisieren (z.B. Moya, 2005; Schrover & Vermeulen, 2005). Es besteht deshalb wenig Wissen über organisatorische Initiativen, die generell eine bedeutungsvolle Partizipation von Geflüchteten anstreben und sich nicht für eine bestimmte Gemeinschaft von Geflüchteten einsetzen (Milner et al. 2022). Mit der Untersuchung des schweizerischen Flüchtlingsparlaments trägt die vorliegende Studie folglich dazu bei, Wissen über diejenigen Organisationen zu sammeln, die allgemein die politische und öffentliche Partizipation von Geflüchteten bezwecken—und die aufgrund des globalen Drucks für mehr Partizipation zukünftig wohl noch mehr Aufmerksamkeit erhalten werden.

2. Methodisches Vorgehen

Das methodische Vorgehen baut auf der Annahme auf, dass Organisationen in ein Feld eingebettet sind und ihre Strategien und Praktiken von den Beziehungen mit anderen Organisationen abhängig sind (DiMaggio & Powell 1983; Scott 1995). Das heisst, die Organisation «Flüchtlingsparlament» wurde während der Studie als offenes System verstanden, dessen Erfolg und Fortbestand wesentlich von der ihr zugeschriebenen Legitimität und Akzeptanz abhängt (Scott & Davis 2007). Vor diesem Hintergrund wurden Informationen über das Flüchtlingsparlament aus einer Innen- und Aussenperspektive gesammelt.

Im Oktober und November 2023 wurden insgesamt 25 semi-strukturierte Interviews durchgeführt, um Erfahrungen, Bewertungen und Eindrücke über das Flüchtlingsparlament aus einer Innen- und Aussenperspektive zu sammeln. Eine Liste möglicher Interviewten hat NCBI zur Verfügung gestellt. Die Forscherin entschied jedoch eigenständig, welche dieser Personen zu einem Interview (nicht) eingeladen wurden und rekrutierte darüber hinaus weitere Interviewpartner:innen mit relevantem Wissen. Die Tabelle 1 liefert einen Überblick über die durchgeführten Interviews und zeigt, dass diese sich in drei Gruppen unterteilen lassen: Innenperspektive, nahe Aussenperspektive und entfernte Aussenperspektive. Diese Unterteilung war für die Interpretation der gesammelten Daten relevant, sicherte den Interviewten jedoch gleichzeitig Anonymität zu. Weil sich die Personen im Feld gut kennen, könnte bereits die Nennung eines Organisationsnamens ausreichen, um die interviewte Person zu identifizieren. Aus diesem Grund wird in diesem Bericht konsequent auf die Nennung von Organisationsnamen im Kontext von Interviewziten verzichtet.

Tabelle 1 Übersicht der durchgeführten Interviews, Oktober bis Dezember 2023

Innenperspektive		Nahe Aussenperspektive		Entfernte Aussenperspektive	
Interview 2	85 min	Interview 4	69 min	Interview 1	74 min
Interview 3	69 min	Interview 8	42 min	Interview 10	39 min
Interview 5	71 min	Interview 9	39 min	Interview 14	53 min
Interview 6	57 min	Interview 11	47 min	Interview 21	54 min
Interview 7	55 min	Interview 15	33 min		
Interview 12	32 min	Interview 16	58 min		
Interview 13	51 min	Interview 17 (2 Pers.)	55 min		
Interview 18	44 min	Interview 20	61 min		
Interview 19	55 min	Interview 22	47 min		
Interview 23	40 min	Interview 25	40 min		
Interview 24	47 min				
11 Interviews	606 min	10 Interviews	491 min	4 Interviews	220 min

Bei den 11 Interviewten mit Innenperspektive handelt es sich um Personen, die sich ehrenamtlich oder aber im Rahmen ihrer Anstellung bei NCBI für das Flüchtlingsparlament engagieren. Bei den 10 Interviewten mit einer nahen Aussenperspektive handelt es sich um Vertretende von Organisationen, die mit dem Flüchtlingsparlament im Austausch sind oder waren. Diese Interviewten waren meistens an einer oder mehreren Flüchtlings-sessions beteiligt gewesen und/oder haben die Kommissionsarbeit des Flüchtlingsparlaments unterstützend begleitet. Alle Interviewten mit einer nahen Aussenperspektive haben folglich mit dem Flüchtlingsparlament zusammengearbeitet.

Dies unterscheidet sie von der dritten Gruppe mit einer entfernten Aussenperspektive. Diese 4 Interviewten haben gemeinsam, dass sie wissenschaftliche Expertise über die Organisation von politischen und/oder partizipativen Projekten besitzen. Die Expert:inneninterviews waren hilfreich, um das Flüchtlingsparlament als experimentelle Organisationsform in die aktuelle Landschaft von politischen und partizipativen Organisationen einzuordnen. Darüber hinaus waren die Expert:inneninterviews mit einer entfernten Aussenperspektive dienlich, um bekannte Herausforderungen und mögliche Bewältigungsstrategien zu diskutieren.

Jedes Interview startete damit, dass die Interviewten ihre Rolle und/oder ihre Beziehung zum Flüchtlingsparlament darlegten. Das weitere Interview strukturierte sich in zwei Blöcke, die zuerst die Innenwelt und daraufhin die Aussenwelt des Flüchtlingsparlaments zum Thema machten. Hinsichtlich der Innenwelt teilten die Interviewten ihre Erfahrungen, Beobachtungen und Bewertungen über die Strukturierung und Aktivitäten des Flüchtlingsparlaments sowie seine bisherige Entwicklung. Fragen über die Repräsentativität des Flüchtlingsparlaments waren ebenfalls Bestandteil dieses Blocks. Im zweiten Block zur Aussenwelt des Flüchtlingsparlaments gaben die Interviewten Auskunft über die Beziehungen und den Austausch des Flüchtlingsparlaments mit Partnerorganisationen, Medien sowie der Politik, Behörden und der Öffentlichkeit. Auch Fragen und Möglichkeiten zur Finanzierung des Flüchtlingsparlaments wurden in diesem Block eruiert. Angesichts der Heterogenität der Interviewten wurden die Interviewfragen situativ angepasst. Die Interviews wurden je nach Wunsch auf Deutsch, Französisch oder Englisch sowie online oder vor Ort durchgeführt. Alle Interviews wurden aufgezeichnet und mittels der Software noscribe transkribiert. Tabelle 1 zeigt die jeweilige Dauer der Tonaufnahme.

Tabelle 2 Übersicht weiterführender Daten

Innenperspektive	Nahe Aussenperspektive
<p><i>Beobachtungen von einer Kommissionssitzung im November 2023 (ca. 120 min)</i></p> <p><i>Beobachtung von drei gefilmten Flüchtlingssessionen, Kantonale Flüchtlingssession Aargau 2022, nationale Flüchtlingssessionen 2021 und 2022 (484 min)</i></p> <p><i>Schriftliche Selbstbeschreibungen auf Webseiten (insbesondere NCBI und Flüchtlingsparlament) und Dokumenten (z.B. Jahresbericht, Strategiepapiere, Vorstösse, Medienmitteilungen)</i></p>	<p><i>Berichterstattung in Schweizer Medien (französisch und deutsch) zusammengetragen von Webseiten und Lexis Nexis</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>27 Artikel in Zeitungen und Zeitschriften</i> • <i>5 TV-Beiträge</i> • <i>2 Radiobeiträge</i>

Informationen aus den Interviews wurden mit weiterführenden Daten trianguliert, um ein umfassenderes Verständnis über die Innen- und Aussenperspektive auf das Flüchtlingsparlament zu generieren. Tabelle 2 zeigt welche weiterführenden Daten gesammelt wurden. Dazu gehören Berichterstattungen in den Schweizer Medien, die Aufschluss über die externe Wahrnehmung des Flüchtlingsparlaments lieferten. Zudem gehören auch Beobachtungen von einer online Kommissionssitzung und drei gefilmten parlamentarischen Sessionen dazu. Die Beobachtungen stellten vertiefende Informationen über die internen Aktivitäten des Flüchtlingsparlaments bereit und waren zur Untersuchung der Rolle der Politiker:innen und Vertreter:innen von Partnerorganisationen und Behörden, die als Podiumsgäste an die Sessionen eingeladen wurden, hilfreich. Die Beobachtungen wurden weiter durch schriftliche Selbstbeschreibungen ergänzt, die auf Webseiten und in Dokumenten (z.B. Jahresberichte, Strategiepapiere) zu

finden sind. Tabelle 2 listet diese Informationsquellen danach auf, ob diese eher Aufschluss über die Innenperspektive oder aber die Aussenperspektive liefern. Die Beobachtungen der gefilmten Flüchtlingsсессionen sind dabei der Innenperspektive zugeordnet, obwohl diese Aufnahmen aufgrund der Teilnahme von Gästen auch Einblicke in die nahe Aussenperspektive liefern.

Die triangulierten, schriftlichen Daten (Interviewtranskripte, Beobachtungsprotokolle, Zeitungsartikel, Dokumente und Webseiteninhalte) wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse analysiert (Mayring 2008). Dazu wurde auf die qualitative Datenanalyse-Software Atlas.ti zurückgegriffen. Die qualitative Inhaltsanalyse bringt den wichtigen Vorteil, dass die gesammelten Daten sowohl induktiv als auch deduktiv ausgewertet werden können (Cho & Lee 2014). So erfolgte die Analyse in zwei Runden, bei der deduktive Codes angewendet und induktiv auch neue Codes entwickelt wurden. In einer ersten Runde wurde zuerst die Entwicklung des Flüchtlingsparlaments seit seiner Entstehung rekonstruiert und mittels eines induktiven Vorgehens die charakterisierenden Eigenschaften des Flüchtlingsparlaments bestimmt. Mit diesem Vorgehen konnte das Flüchtlingsparlament im Anschluss an Hoebel und Fischer (2023) als politische Organisation bestimmt werden. Vor dem Hintergrund, dass politische Organisationen mit den drei Herausforderungen Rekrutierung, Repräsentation und Effektivität konfrontiert sind, wurde in einer zweiten Runde diesbezüglich deduktiv codiert. Ein weiterer deduktiver Code zum Thema der Finanzierung wurde passend zur Studienausschreibung ergänzt.

3. Woher kommt das Flüchtlingsparlament und wie hat es sich entwickelt?

3.1 Gründung des Flüchtlingsparlaments

Die Idee zur Gründung des Flüchtlingsparlaments ist aus einem Partizipationsprojekt der schweizerischen Nicht-Regierungsorganisation National Coalition Building Institute (NCBI) entstanden. NCBI Schweiz wurde 1995 gegründet und arbeitet mit NCBI International zusammen, das über 50 Sektionen in den USA, Kanada, England und Mazedonien vereint. In der Schweiz ist NCBI als Verein organisiert. NCBI beschreibt sich selbst als «Brückenbauer-Institut», das sich für den «Abbau von Vorurteilen, von Rassismus und Diskriminierung jeglicher Art sowie für Gewaltprävention und konstruktive Konfliktlösung einsetzt» (NCBI 2022). Passend dazu und basierend auf ihrem «Brückenbauer-Ansatz» hat NCBI im Jahr 2019 das für das Flüchtlingsparlament wichtige Partizipationsprojekt «Unsere Stimmen» lanciert. Das Projekt startete im Kanton Zürich und wurde später auf andere Kantone ausgeweitet. Ziel des Projektes war es, das Wissen und die Erfahrung von Geflüchteten zu mobilisieren, damit die Integrationsagenda und die Angebote für Geflüchtete in der Schweiz verbessert werden können. Das nachstehende Zitat skizziert die damalige Organisation des Projekts, wobei der dabei erwähnte Stab sich auf die Mitarbeitenden von NCBI bezieht, die nicht zwingend über einen Fluchthintergrund verfügen:

Es gibt eine grosse verbindende und geteilte Vision basierend auf den gemeinsamen Erfahrungen als Geflüchtete. Gleichzeitig gibt es unterschiedliche Meinungen zu Strategie, Empfehlungen und Prioritäten. Diese werden demokratisch diskutiert und entschieden, um den Fokus auf den Zielen zu halten. Klar ist, dass die Geflüchteten in Steuergruppen oder versammelt an Weiterbildungen die Entscheidungen treffen; der Stab folgt diesen Vorgaben. (Jahresbericht 2020 NCBI, S. 15)

Weil das Flüchtlingsparlament aus diesem «Unsere Stimmen» Projekt entstanden ist, ist es wenig erstaunlich, dass dieses das Flüchtlingsparlament inhaltlich und organisatorisch vorgespurt hat. Organisatorisch deckt sich das Flüchtlingsparlament mit dem Projekt «Unsere Stimmen» dahingehend, dass sich die Geflüchteten weiterhin in Steuergruppen organisieren und sich an Weiterbildungen versammeln, während NCBI (im Zitat als Stab ausgewiesen) auch heute noch in Form des Koordinationsteams «Unsere Stimmen» die leitende Figur hinter dem Flüchtlingsparlament ist. Eine Eigenheit, die in den Kapiteln 4.1.2 und 4.2.2 detailliert ausgeleuchtet wird. Dass das Flüchtlingsparlament auch inhaltlich mit dem Projekt «Unsere Stimmen» überlappt, zeigt sich exemplarisch darin, dass der Leitsatz des Projektes «den Geflüchteten eine Stimme geben – endlich wird nicht *über* sie, sondern *mit* ihnen geredet» (Jahresbericht NCBI 2020: 5) auch noch heute für das Flüchtlingsparlament leitend ist.

Die Interviewten, die am Aufbau des Flüchtlingsparlaments beteiligt waren, betonen passend hierzu die enge Verbundenheit des Flüchtlingsparlaments mit dem Projekt «Unsere Stimmen». Dabei unterstreichen sie, dass die Gründung des Flüchtlingsparlaments eine spontane Idee war, die vor allem aus der Beobachtung resultierte, dass es in der Schweiz bereits Sessions für andere Gruppen gab, deren Stimmen in der Schweizer Politik und Öffentlichkeit zu wenig Gehör fanden. So verweisen sie auf die Jugendsession, die Frauensession sowie die im Kanton Basel stattfindende Migrant*innensession als Inspirations- und Motivationsquelle für die Entstehung des Flüchtlingsparlaments.

Unser Brückenbauer-Ansatz ist viel älter als das Flüchtlingsparlament. Das ist das Ergebnis von Jahren von Arbeit. (Interview 2)

In dieser Zeit haben wir über das Thema Frauensession, Migrationssession und so gesprochen und dann haben wir gemerkt, dass es kein Flüchtlingsparlament oder Flüchtlingsession gibt. So ist die Idee einfach gekommen. (Interview 3)

Unsere Stimmen [...] war zur Jugendsession eingeladen worden. Und dann haben wir spontan gesagt, machen wir eine eigene Session. Und dann ist das erste Flüchtlingsparlament international entstanden. (Interview 13)

Passend zu diesen Erläuterungen in den Interviews wird auch in der Medienmitteilung zur zweiten Flüchtlingsession daraufhin hingewiesen, dass es «es [...] die Jugendsession und die Migrant*innen-Session [gibt]—aber bis 2021 noch keine Flüchtlingsession» (Medienmitteilung, 08.05.2022). In diesem Sinn vergleicht nicht nur eine Journalistin die Frauensession mit dem Flüchtlingsparlament (Zeitungsartikel, 31.05.2021), sondern auch die Interviewten ziehen immer wieder Parallelen zwischen der Flüchtlingsession und diesen anderen, alternativen Sessions, die in der Schweiz existieren (Jugend-, Frauen-, Migrant*innen, Behindertensession, siehe Tabelle 3 für einen systematischen Überblick zu diesen Sessions). Während diese alternativen Sessions allesamt die Förderung politischer Teilhabe und Partizipation zum Ziel haben, zeichnet sich das Flüchtlingsparlament dadurch aus, dass es sich dezidiert für die politische Partizipation von Geflüchteten in der Schweiz einsetzt. Und in diesem Bereich gilt das Flüchtlingsparlament als innovative und einzigartige Initiative in der Schweiz, wie das nachstehende Zitat exemplarisch festhält:

Es [das Flüchtlingsparlament] ist eigentlich eines der innovativeren Projekte der letzten Jahre in diesem Bereich und sehr konsequent gedacht, wenn man an die Partizipationsgrundsätze denkt. (Interview 8)

3.2 Entwicklung des Flüchtlingsparlaments

Die Aktivität des Flüchtlingsparlaments, die am meisten Aufmerksamkeit erfährt und als Herzstück des Flüchtlingsparlaments verstanden werden kann, ist die Durchführung einer jährlichen Flüchtlings-session. Welche Aktivitäten das Flüchtlingsparlament darüber hinaus organisiert, ist weit weniger sichtbar in den Selbstbeschreibungen sowie den externen Wahrnehmungen. Ein genauerer Blick zeigt jedoch, dass ebenso «jährliche Strategie- und Weiterbildungstage [stattfinden], um das politische System der Schweiz besser zu verstehen [und] Strategien zu diskutieren und voranzubringen» (NCBI 2023: 3). Diese beiden jährlichen Aktivitäten sind nicht nur die wichtigsten Elemente des Flüchtlingsparlaments, sondern bestechen auch durch ihre Konstanz. Es können jedoch noch weitere konstante Elemente identifiziert werden, die hiernach bestimmt werden, bevor daraufhin auf die verschiedenen Veränderungen des Flüchtlingsparlaments und seiner Sessions eingegangen wird.

Tabelle 3 Vergleich der Flüchtlings-sessions, 2021-2023

Quelle: Informationen zusammengetragen von Webseiten und Zeitungsartikeln

	Erste Session	Zweite Session	Dritte Session
<i>Datum und Ort</i>	<i>6. Juni 2021, Dreifaltigkeitskirche Bern</i>	<i>8. Mai 2022, Rathaus Bern</i>	<i>10. Juni 2023, Dreifaltigkeitskirche Bern</i>
<i>Teilnehmende</i>	<i>80-90 Geflüchtete (19 Kantone, 15 Länder)</i>	<i>90 Geflüchtete (16 Kantone, 10 Länder)</i>	<i>90 Geflüchtete (13 Länder)</i>
<i>Kommissionen</i>	<i>9 Kommissionen</i>	<i>8 Kommissionen</i>	<i>6 Kommissionen</i>
<i>Podiumsgäste</i>	<i>Fünf Parlamentsmitglieder (SP, Grüne, FDP), zwei Jungpolitikerinnen (Junge Grünliberale), Caritas, UNHCR</i>	<i>Drei Parlamentsmitglieder (SP, Grüne), Staatssekretariat (SEM), Eidgenössische Migrationskommission, Schweizer Flüchtlingshilfe, UNHCR</i>	<i>Zwei Parlamentsmitglieder (Grüne, EVP), Schweizerisches Rotes Kreuz, Schweizer Flüchtlingshilfe, UNHCR</i>
<i>Vorstösse oder Strategien</i>	<i>28 Vorstösse und davon 10 priorisierte Vorstösse</i>	<i>35 Vorstösse und davon 10 priorisierte Vorstösse</i>	<i>6 Strategien zu ausgewählten Themen</i>
<i>Weiterführende Organisation</i>		<i>Bedankenpreis und Verbesserungsvorschlag, vier Arbeitsgruppen, Lancierung des kantonalen Flüchtlingsparlament (Aargau)</i>	<i>Bedankenpreis und Verbesserungsvorschlag, Wahl Steuergruppen, Planung Beirat von zugewandten Politikern, Planung parlamentarische Gruppe</i>

Ein Vergleich der Sessionen zeigt, dass jährlich eine Flüchtlingsession in Bern stattgefunden hat, bei der stets auf der Arbeit von Kommissionen aufgebaut wurde (siehe Tabelle 2). Das heisst, die Kommissionen haben sich vorab in 3-4 online Sitzungen getroffen und sich mit Fachpersonen und Politiker:innen inhaltlich ausgetauscht, um das Vorgehen und die Vorstösse zu besprechen. Dabei haben sich die Geflüchteten frei entschieden, in welchen Kommissionen sie sich engagieren wollen. Diese Kommissionsarbeit und der damit verbundene Austausch mit Partnerorganisationen und Politiker:innen ist eine weitere stabile Komponente in der jungen Geschichte des Flüchtlingsparlaments. Auch gehört zu den stabilen Elementen, dass in einem ersten Teil der Flüchtlingsession die Parlamentarier:innen ihre Vorstösse präsentierten und priorisierten¹, und die von ihnen priorisierten Vorschläge im zweiten Teil der Session den ausgewählten Podiumsgästen (zusammengesetzt aus Vertreter:innen von Partnerorganisationen und Politiker:innen) unterbreiteten. Die Gäste nahmen die Vorstösse entgegen, kommentierten sie, und sollten sie daraufhin in die politische und öffentliche Debatte einbringen. Es wird sich gleich zeigen, dass die dritte Session von diesem skizzierten «Standard-Prozess» abgewichen ist, obwohl dies bei genauer Betrachtung nicht die einzige Veränderung ist, die sich beobachten lässt.

Generell lassen sich die Veränderungen der Sessionen in zwei Trends zusammenfassen. Der eine Trend bezieht sich auf eine Professionalisierung und einen organisatorischen Ausbau des Flüchtlingsparlaments, der in den Diskursen stark betont wird. Der zweite Trend, der vergleichsweise wenig hervorgehoben wird, bezieht sich darauf, dass das Flüchtlingsparlament als Organisationsform noch wenig institutionalisiert ist und sich entsprechend experimentierfreudig zeigt. Eine Einsicht, die angesichts der jungen Geschichte des Flüchtlingsparlaments zu erwarten ist. Beide Trends werden nachgezeichnet.

3.2.1 Professionalisierung und organisatorischer Ausbau

Die Mehrheit der Interviewten beobachten einen zunehmend professionelleren Auftritt des Flüchtlingsparlaments, und teilen die Beobachtung, dass das Flüchtlingsparlament zu wachsen scheint. Dies tönt folgendermassen:

Von aussen [...] habe ich das Gefühl, es gab auch eine Professionalisierung. In dem Sinne, dass die Forderungen vielleicht konkreter oder realistischer oder passender auf das System geworden sind [...]. Ich glaube auch, dass es da wahrscheinlich bei den Hauptverantwortlichen ein Lernen gab über das politische System. (Interview 8)

Ich habe den Eindruck, es ist grösser geworden, vielleicht noch organisierter mit mehr Kommissionen, mehr Organisation, mehr Struktur. [...] An den Tagen ist es einfach super, diese Stimmung von diesen Menschen, die zusammen denken und debattieren [...]. Das ist genial. (Interview 9)

Es muss ja auch mal jemand geben, der ihnen diese Homepage eingerichtet hat. Die sieht ja eigentlich gar nicht schlecht aus. Die sieht besser aus als manch junge Homepage. Also diese Darstellung und Inszenierung scheint irgendwie ganz gut zu funktionieren. (Interview 1)

¹ Das Aufnahmen der beiden Flüchtlingsessionen zeigen, wie diese Präsentation und Priorisierung nach strikten Regeln ablaufen. Unter rigidem Zeitmanagement präsentiert jede Kommission ihre Vorschläge, über die das Parlament abstimmt. Dazu werden rote und grüne Karten verwendet. Die vorgetragenen Vorschläge werden daraufhin in eine hierarchische Reihenfolge (Ranking) gebracht, indem die Parlamentarier:innen mittels schriftlichen Fragebogen zehn Vorschläge priorisieren. Auch hier gelten strenge Regeln, denn es werden Listen, die mehr als 10 Vorschläge enthalten als ungültig erachtet. Die zehn Vorschläge mit den meisten Stimmen werden den Podiumsgäst:innen unterbreitet.

Es gab diese zwei erfolgreichen ersten Male, wenn ich mich erinnere. (...) Wirklich eine gute Vorarbeit, eine gute Parlamentssession und dann auch gute Medienöffentlichkeit. (Interview 15)

Ich habe dann verschiedene Gespräche intern [...] geführt, wo die Entwicklung des Flüchtlingsparlaments [...] nachgezeichnet wurde, wo insbesondere betont wurde, dass es aus Sicht aller wichtig ist, dass diese Initiative weitergeführt wird und dass auch die teilnehmenden Personen der Personenkreise, die sich dort engagieren, immer grösser werden. (Interview 17)

Auch auf der Kommunikationsebene sieht man, dass es viel besser eingespielt ist. Ausserdem haben sie es viel besser strukturiert; ich habe das Gefühl, dass es [früher] stark auf einer oder zwei Personen basierte, und jetzt gibt es diese verschiedenen Gruppen, die zuständig sind, und dann sieht man auf struktureller Ebene, dass es viel besser organisiert ist. (Interview 20)

Ein Vergleich des Videomaterials unterstützt diese Beobachtungen. In der ersten Session brauchten die Flüchtlingsparlamentar:innen teilweise sichtbare Unterstützung und Orientierung (z.B. Erklärungen darüber, wie das Mikrofon zu benutzen ist oder wie der Abstimmungsprozess funktioniert). Zudem waren die Moderation und Vorstösse teilweise kreativ und witzig, wenn zum Beispiel in Gedichtform vorgetragen wurde oder der Moderator lachend erklärte, dass er Zeit und Pünktlichkeit, die er jetzt in der Session durchsetzen muss in der Schweiz gelernt hat. Im Unterschied dazu war die zweite Session bereits von grösserer Sachlichkeit geprägt, wie sie für die Schweizer Politik charakterisierend ist (Steinberg 1996). Nichts destotrotz ist es gerade diese professionelle Sachlichkeit, wie sie von einem Schweizer Parlamentsbetrieb erwartet wird, die es zu stärken gilt:

Ich finde grundsätzlich natürlich so viel Eigeninitiative und eigene Verantwortungen [gut], aber es darf nicht auf Kosten der Professionalität gehen. [...]. Also entweder sucht man sich Personen, die das selber können, oder dann coacht man Personen, die das vielleicht selber nicht so gut können so eng, dass es dann professionell daherkommt. Und dann müssen es Forderungen sein, die es hinmachen. [...] Verschiedenes von dem, was wir als Forderungsdokumente erhalten haben, hatte einfach keine Hand und Fuss [...]. Es war viel zu allgemein. [...] Es war nicht so brauchbar. (Interview 17)

Es ist tatsächlich so, dass sowohl bei der Teilnehmerschaft als auch bei den inhaltlichen Diskussionen und Forderungen und auch deren Monitoring, [...] so ein bisschen Mankos vorhanden sind aus meiner Sicht. (Interview 11)

Wenn ich einen Rat geben könnte, [...] dann würde ich sagen, es braucht beides. Es darf nicht nur das emotional Betroffene sein. Es braucht auch eine Kontextualisierung, eine Abstrahierung von diesen Einzelschicksalen, die wirklich sehr, sehr betroffen machen. Aber damit es anschlussfähig ist im politischen System und bei all den Behörden und bei all diesen Gremien, braucht es mehr als das Emotionale. (Interview 8)

Während die Interviewten sich mehr Professionalität und Sachlichkeit wünschen, zeigt ein Vergleich der drei Sessionen gleichzeitig einen kontinuierlichen organisatorischen Ausbau des Flüchtlingsparlaments. Tabelle 2 lässt erkennen, dass die folgenden organisatorischen Elemente seit der ersten Session hinzugefügt worden sind:

- *Arbeitsgruppen*

Während der zweiten Session haben Arbeitsgruppen erstmals ihre Arbeit präsentiert. Im Unterschied zu den Kommissionen bearbeiten die Arbeitsgruppen keine inhaltlichen Themen. Das heisst, die Arbeitsgruppen

machen keine thematischen Vorstösse, sondern kümmern sich um die organisatorische Entwicklung und verbesserte Sichtbarmachung des Flüchtlingsparlaments (z.B. Öffentlichkeitsarbeit).

- *Vergabe von Preisen*

An der zweiten Session wurden neu ein «Flüchtlingsparlament-Bedanken-Preis» und sein negatives Gegenstück, der «Flüchtlingsparlament-Verbesserungsvorschlag», vergeben. Preise sind organisatorische Instrumente, weil sie über Organisationsgrenzen hinaus koordinieren können (Ahrne & Brunsson 2011). Dies zeigt sich exemplarisch daran, dass der Empfänger des Bedankenpreis (der Integrations-Delegierte des Kantons Schwyz) im Anschluss an die Preisübergabe vom SRF Regionaljournal Schwyz unter dem Titel «Geflüchtete zeichnen den Schwyzer Integrations-Delegierten aus» (SRF 29.12.2022) zum Interview eingeladen wurde. Das heisst, der Preis hat neue Beziehungen organisiert, die über die bestehenden Grenzen des Flüchtlingsparlaments hinausgehen.

- *Kantonale Flüchtlingsparlamente*

Die Gründung eines ersten kantonalen Flüchtlingsparlaments wurde an der zweiten Session angekündigt. Dieses fand im Kanton Aargau statt, wo bislang zwei Flüchtlingsessionen durchgeführt worden sind. Der Kanton Aargau gilt als Pilotkanton, was darauf hinweist, dass weiterführende organisatorische Bestrebungen dieser Art anvisiert werden.

- *Wahl einer Steuergruppe*

Am 19.11.2022 wurde eine Steuergruppe ins Leben gerufen. Bei der Steuergruppe handelt sich, wie bei den Kommissionen und den Arbeitsgruppen, um eine organisatorische Subeinheit des Flüchtlingsparlaments. Sie bringt 2-3 Personen aus jeder Kommission zusammen und ist verantwortlich für die Organisation und Koordination der Kommissionsarbeit.

- *Parlamentarische Gruppe und Beirat*

Dass der organisatorische Ausbau auch zukünftig weitergeführt wird, zeigt sich in der Planung einer parlamentarischen Gruppe und der Schaffung eines Beirats, wie sie im Rahmen der dritten Session angekündigt wurden. Beides (parlamentarische Gruppe und Beirat) sind organisatorische Instrumente, die zukünftig das Flüchtlingsparlament organisatorisch ergänzen werden.

Dieser kontinuierliche organisatorische Ausbau zielt darauf ab, das Flüchtlingsparlament schlagkräftiger zu machen. Derartige Professionalisierungstendenzen sind für nicht-gewinnorientierte Organisationen zu erwarten, doch sind ihre Effekte kontextabhängig und deshalb nicht generalisierbar (vgl. Maier et al., 2016). Das heisst, die Wirkung dieser vielfältigen organisatorischen Bestrebungen des Flüchtlingsparlaments können kaum antizipiert werden, doch lassen sie verstehen, dass die Mitglieder des Flüchtlingsparlaments eine Professionalisierung und einen entsprechenden organisatorischen Ausbau anstreben und entsprechend als erstrebenswert erachten.

3.2.2 Schwache Institutionalisierung des Flüchtlingsparlaments

Während der Vergleich der Sessionen einen organisatorischen Ausbau aufzeigt, lässt der Vergleich gleichzeitig erkennen, dass das Flüchtlingsparlament noch wenig institutionalisiert ist. Die geringe Institutionalisierung verdeutlicht sich in den vielen Veränderungen, die die drei Sessionen unterlaufen haben. Diese Veränderungen verunmöglichen es abzusehen, wie die nächste Flüchtlingsession gestaltet wird. Eine Institutionalisierung des

Flüchtlingsparlaments würde bedingen, dass für die Flüchtlingsparlamentarier:innen sowie aber auch für Aussenstehende, wie zum Beispiel Politiker:innen und Journalist:innen absehbar ist, was eine Flüchtlings-session genau beinhaltet. Das heisst, man würde auf unhinterfragte Weise wissen, dass sich Geflüchtete einmal jährlich zu einer Session treffen, um daraufhin ihre Empfehlungen und Vorstösse der Politik zu übergeben und mit der Öffentlichkeit zu teilen. Aufgrund der nachstehend aufgelisteten Veränderungen ist eine solche Erwartbarkeit jedoch kaum möglich:

- *Wechselnde Veranstaltungstage*

Bisher fanden die Flüchtlings-sessions an verschiedenen Tagen statt. Dadurch ist unklar, wann die nächsten Sessions stattfinden werden, was es interessierten Aussenstehenden sowie aber auch den Flüchtlingsparlamentarier:innen verunmöglicht, sich vorab auf die Session einzustellen. In diesem Sinn äussert eine Flüchtlingsparlamentarierin auch den Wunsch nach einem «internen Kalender», der relevante Termine für alle Flüchtlingsparlamentarier:innen festhält (Interview 3).

- *Wechselnde Veranstaltungsorte*

So wie sich die Veranstaltungstage verändern, variierten bislang auch die Durchführungsorte. Alle Sessions haben in Bern stattgefunden, doch wechselte der Veranstaltungsort von der Berner Dreifaltigkeitskirche hin zum Berner Rathaus und dann wieder zurück in die Dreifaltigkeitskirche. Die Durchführung im Berner Rathaus wies auf eine steigende Institutionalisierung hin, weil damit die Flüchtlings-session in politisch anerkannten Räumlichkeiten stattfinden konnte. Entsprechend wurde dieser Session auch vergleichsweise viel mediale Aufmerksamkeit geschenkt, während die darauffolgende dritte Session kaum mehr medial begleitet worden ist. Und dies nicht nur von Seiten externer Journalist:innen, sondern auch vom Flüchtlingsparlament selbst. Während dieses die ersten beiden Sessions filmisch festhielt, gibt es für die dritte Session kein filmisches Dokumentationsmaterial. In diesem Sinn verdeutlicht der Zitateblock, wie das Berner Rathaus als Veranstaltungsort der Session und dem Flüchtlingsparlament Status gebracht hat und deshalb zurückgewünscht wird—wobei gar das Bundeshaus angestrebt wird.

Auch wenn es noch nicht das Bundeshaus war – in einem Raum zu tagen, in dem auch sonst Parlamente ihre Sitzungen haben, war inspirierend und bedeutungsvoll. Bei den Kontakten mit den Politiker:innen und den Vertreter:innen der Zivilgesellschaft merkte man deutlich: das Flüchtlingsparlament hat an Statur gewonnen. Es wird ernst genommen. (Jahresbericht NCBI 2022)

Die Symbolik im Rathaus ist wirklich sehr stark, aber auch die Organisation war wirklich hervorragend, sowohl die Organisation als auch die Zusammenarbeit mit den Medien. (Interview 20)

Was ich als sehr positive Entwicklung damals gesehen habe, ist, dass das zweite Flüchtlingsparlament in einem Parlamentsraum stattfinden konnte. Mag ein Detail sein, aber ich finde solche symbolischen Aspekte doch sehr wichtig, während die erste und die dritte Session in kirchlichen Räumlichkeiten stattgefunden hat, gab das irgendwie dem Ganzen ein bisschen einen grösseren Wert. (Interview 11)

- *Fluktuation der Teilnehmenden*

Die Angaben darüber, wer sich im Flüchtlingsparlament engagiert und wie viele Personen an den jeweiligen Sessions teilgenommen haben, sind vage und unterscheiden sich in der Medienberichterstattung. Infolgedessen ist unklar, mit wie vielen Teilnehmenden an einer Flüchtlings-session zu rechnen ist, was ein weiterer Indikator für eine schwache Institutionalisierung ist.

- *Neues Format an der dritten Session*

Dass die dritte Session im Unterschied zu den ersten beiden Sessionen nicht genutzt wurde, um Vorstöße zu formulieren und stattdessen die strategische Arbeit thematisierte, liefert den grössten Hinweis auf die schwache Institutionalisierung des Flüchtlingsparlaments. Durch das Experimentieren mit einem neuen Format (Diskussion von Strategien) wich die Flüchtlings-session nicht nur von den ersten beiden Sessionen ab, sondern ebenso von dem, was von einem herkömmlichen Parlament erwartet wird. Diese Abweichung von institutionalisierten Erwartungen an ein Parlament veranlasst Interviewte dazu, das in der dritten Session gewählte Format kritisch zu hinterfragen.

Eine Session mit Arbeit wie in einem Parlament, mit Debatten von Anträgen und dann auch Forderungen oder Entschädigungen, das fand ich eigentlich wichtig. Natürlich braucht es Strategie und Taktik, aber vielleicht ist das nicht unbedingt die Aufgabe eines Parlaments. (Interview 15)

Am Tag selbst [Flüchtlings-session] [...] gab es keine Struktur, die wurde den Geflüchteten überlassen. Das kann ich auch verstehen. Es ist wirklich so ein Trade-off, [...] es [war] wirklich so eine Quartierfest-Atmosphäre mit Musik und Gesang und Weltgeschichten. Das ist auch okay, aber das ist einfach keine Session für mich. (Interview 17)

Die geringe Institutionalisierung des Flüchtlingsparlaments ist angesichts seiner jungen Geschichte zu erwarten und sollte nicht per se negativ bewertet werden. Bewegungsorganisationen und Nicht-Regierungsorganisationen lehnen Stabilisierungs- und Konsolidierungsbemühungen bewusst und mit Nachdruck ab, um offen für neue Themen zu bleiben und diese spontan bearbeiten zu können (Arnold & Soppe 2017). Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass eine Ablehnung von stabilen oder gar rigiden Organisationsstrukturen für die Mobilisierung von Freiwilligen hilfreich sein kann. Für die weitere Entwicklung des Flüchtlingsparlaments ist jedoch an erster Stelle ernst zu nehmen, dass dieses eine junge Organisationsform ist, die noch wenig institutionalisiert ist. Als solche ist sie im Unterschied zu älteren Organisationen, die von stabilen und etablierten Beziehungen profitieren können, einem höheren Risiko ausgesetzt, das ihr Überleben erschwert. Dies besagt Stinchcombe's (1965) vielbekannte These der «liability of newness», die darauf hinweist, dass insbesondere innovative Organisationsformen in ihrer anfänglichen Entwicklung auf prekäre, soziale Beziehungen angewiesen sind und neue Rollen mit sich bringen, die einen aufwendigen Prozess der Rollenentwicklung erfordern. Welche Rollen das Flüchtlingsparlament intern entwickelt und welche Beziehungen es gegen aussen aktuell aufbaut, wird im nächstfolgenden vierten Kapitel nachgezeichnet.

4. Was ist das Flüchtlingsparlament?

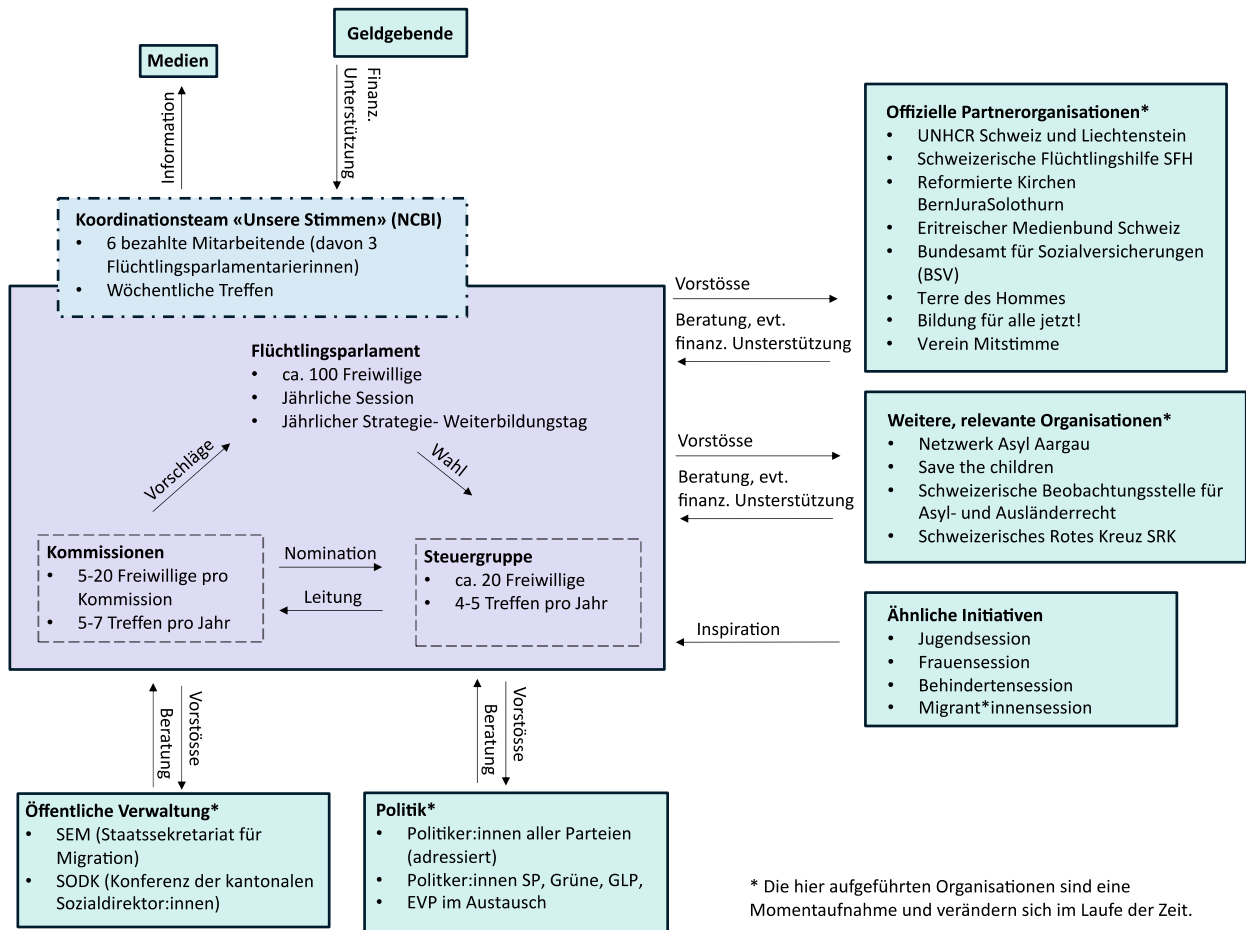
Um zu bestimmen, was das Flüchtlingsparlament ist, wird in zwei Schritten vorgegangen. Der erste Schritt umfasst die Beschreibung der Formalstruktur des Flüchtlingsparlaments mitsamt seinen Beziehungen zu relevanten Akteuren in der Aussenwelt. Aufbauend auf der Bestimmung dieser eingebetteten Formalstruktur versucht der zweite Schritt das Flüchtlingsparlament als spezifischen Organisationstypus einzugrenzen (Apelt & Tacke 2023). Dieser Versuch resultiert darin, dass das Flüchtlingsparlament als politische Organisation ausgewiesen wird (Hoebel & Fischer 2023).

4.1 Eingebettete Formalstruktur des Flüchtlingsparlaments

Die Formalstruktur des Flüchtlingsparlaments beschreibt seine Innenwelt (in Abbildung 1 violett markiert), die in eine Aussenwelt (in Abbildung 2 mintgrün markiert) eingebettet ist. Auf beides—Innen- und Aussenwelt—wird nacheinander eingegangen. Ein Blick auf Abbildung 1 lässt jedoch bereits erkennen, dass die Grenzen im Fall des Koordinationsteams «Unsere Stimmen» (in Abbildung 1 hellblau markiert) verschwommen ist und eine eindeutige Zuordnung deshalb nicht möglich ist.

Abbildung 1 Eingebettete Formalstruktur des Flüchtlingsparlaments

Quelle: Informationen zusammengetragen von Interviews, Webseiten, Dokumenten



4.1.1 Innenwelt des Flüchtlingsparlaments

Das Flüchtlingsparlament setzt sich aus rund 100 Freiwilligen zusammen, die sich jährlich für eine Session und einen Strategie- und Weiterbildungstag treffen. Im Verlauf des Jahres organisieren sich die Flüchtlingsparlamentarier:innen in Kommissionen, die sich 5-7 Mal pro Jahr zu Online-Sitzungen treffen. Während die Partizipation am Flüchtlingsparlament sowie die Mitarbeit in den Kommissionen allen Geflüchteten in der Schweiz offen ist, wird die 20-köpfige Steuergruppe durch das Flüchtlingsparlament gewählt. Dazu nominiert jede der Kommissionen mittels Abstimmung zwei bis drei Kommissionmitglieder, die gemeinsam die Steuergruppe bilden. Die Steuergruppe wird

während der Flüchtlings-session durch Wahlen bestätigt und ist verantwortlich für die Organisation der Kommissionsarbeit.

4.1.2 Weder Innen- noch Aussenwelt: Koordinationsteam «Unsere Stimmen» (NCBI)

Das Flüchtlingsparlament verfügt über ein Koordinationsteam «Unsere Stimmen», welche das Flüchtlingsparlament administrativ begleitet und relevantes Wissen über Schweizer Politik vermittelt. Die Abbildung 1 zeigt, dass dieses Koordinationsteam weder eindeutig der Innenwelt des Flüchtlingsparlaments noch seiner Aussenwelt zugeordnet werden kann. Der Grund ist, dass sich dieses Koordinationsteam aus bezahlten Mitarbeitenden von NCBI mit und ohne Fluchthintergrund zusammensetzt, die für das Flüchtlingsparlament verschiedene Rollen übernehmen. So gehören zu den Mitarbeitenden des Koordinationsteams nebst einer Praktikantin drei Mitarbeitende mit Fluchthintergrund, die auch die Rolle von Flüchtlingsparlamentarier:innen übernehmen. Im Gegensatz dazu übernehmen die zwei weiteren Mitarbeitenden ohne Fluchthintergrund zwar nicht die Rolle von Flüchtlingsparlamentarier:innen und wären entsprechend der Aussenwelt des Flüchtlingsparlaments zuzuordnen, doch sprechen sie teilweise im Namen des Flüchtlingsparlaments. Wie sich im weiteren Verlauf dieses Berichts zeigen wird, führt diese unklar definierte Rolle des Koordinationsteams zu Verwirrung.

4.1.3 Aussenwelt des Flüchtlingsparlaments

Seit seiner Entstehung vor drei Jahren hat das Flüchtlingsparlament vielfältige Beziehungen mit verschiedenen Akteursgruppen aufgebaut. Abbildung 1 illustriert diese Beziehungen, die hiernach aufgelistet und kurz beschrieben werden. In der Gesamtschau zeigt sich eine stark lokale Verankerung, weil das Flüchtlingsparlament keine Beziehungen zu vergleichbaren, ausländischen Initiativen unterhält—und dies, obwohl im Kontext des Trends hin zu mehr Partizipation für Geflüchtete entsprechende Initiativen ausserhalb der Schweiz auf nationaler und internationaler Ebene bestehen würden. Nennenswert ist die in den Niederlanden aktive G-100 Initiative, bei der Geflüchtete ebenfalls Vorstösse an die Politik abgeben (G-100 2022). Bemerkenswert auf transnationaler Ebene sind das Refugee Advocacy Network (Refugee Advocacy Network 2023) sowie das global Network for Refugee Voices, das sich für die Beteiligung von Geflüchteten in Politik, den Aufbau globaler Netzwerke, die Berücksichtigung der Rechte von Geflüchteten in globaler Politik sowie die Umsetzung einer wirksamen Flüchtlingspolitik, einsetzt (Network for Refugee Voices 2023).

- *Verbündete Partnerorganisationen*

Partnerorganisationen unterstützen das Flüchtlingsparlament durch fachliche und strategische Beratung sowie teilweise auch durch finanzielle Zuschüsse. Nebst dem Eidgenössischen Departement des Inneren (EDI), als einzige staatliche Organisation, werden auf der Webseite des Flüchtlingsparlaments als offizielle Partnerorganisationen die folgenden ausgewiesen: UNHCR Schweiz und Liechtenstein, die Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH, die Reformierte Kirchen BernJuraSolethurn, der Eritreischer Medienbund, Terre des Hommes Schweiz, Bildung für alle jetzt! und Verein mit Stimme!. Wenn sich Vertreter:innen von Partnerorganisationen an den Sessions beteiligen, übergibt das Flüchtlingsparlament seine Vorstösse auch an sie. Die Partnerorganisationen können als verbündete Organisationen verstanden werden, weil sie sich ebenfalls für eine Verbesserung der Lebenssituation von Geflüchteten einsetzen.

- *Weitere verbündete Organisationen*

Die zweite Akteursgruppe setzt sich aus Organisationen zusammen, die zwar ebenfalls als Verbündete bewertet werden können, jedoch nicht als offizielle Partnerorganisationen des Flüchtlingsparlaments auftreten. Hierzu gehören Save the Children, die Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht, das

Schweizerische Rote Kreuz (SRK) und das Netzwerk Asyl Aargau. Auf vergleichbare Weise wie die Partnerorganisationen unterstützen auch diese weiteren verbündeten Organisationen das Flüchtlingsparlament durch Beratung, partizipieren an Sessionen und leisten gegebenenfalls finanzielle Unterstützung.

- *Politik und öffentliche Verwaltung*

In einer internen Projektskizze zum Flüchtlingsparlament werden «Politiker:innen aller Parteien und aller staatlichen Ebenen sowie Entscheidungsträger:innen in der Verwaltung» als zweitwichtigste Zielgruppe nach den Geflüchteten ausgewiesen (NCBI 2023: 7). Formal adressiert das Flüchtlingsparlament damit alle Politiker:innen, während in der Praxis jedoch primär Politiker:innen aus dem links-grünen Lager an den Sessionen vertreten sind. An diese Politiker:innen übergibt das Flüchtlingsparlament seine Vorstösse mit der Idee, dass sie ihre Forderungen in die Schweizer Politik einbringen. Auf ähnliche Weise übergibt das Flüchtlingsparlament seine Vorstösse auch an Vertreter:innen der öffentlichen Verwaltung. Dazu gehört das Staatssekretariat für Migration (SEM) und die Konferenz der kantonalen Sozialdirektor:innen (SODK). Interviewte betonen, dass sich aktuell ein regelmässiger Austausch mit dem Staatssekretariat für Migration (SEM) am Ausbilden ist.

- *Alternative Sessionen*

Weil sie Anstoss für die Gründung des Flüchtlingsparlament gegeben haben und immer wieder als Referenzpunkt und Inspirationsquelle für das Flüchtlingsparlament dienen, bilden die alternativen Schweizer Sessionen eine weitere relevante Akteursgruppe. Zu ihnen gehören die Jugendsession, die Frauensession, die Migrant*innensession, sowie Behindertensession. All diese Sessionen haben zum Ziel, die Stimmen von nicht oder zu wenig vertretenen Bevölkerungsteilen in die Schweizer Politik einzubringen. Ein Vergleich der Sessionen zeigt, dass sie sich im Hinblick auf ihr Durchführungsintervall, die Trägerschaft, die Teilnehmenden sowie die Finanzierung deutlich unterscheiden. Tabelle 3 fasst diese Unterschiede zusammen.

Tabelle 3 Überblick der alternativen Sessionen in der Schweiz

Quelle: Informationen zusammengetragen von Webseiten

	Jugendsession (national)	Frauensession (national)
Durchführungsintervall	Erste Durchführung 1991, ab 1993 jährliche Durchführung	1991 und 2001
Trägerschaft	Organisationskomitee (20 freiwillige Jugendliche aus der ganzen Schweiz) betreut durch die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) mit 57 Mitgliederorganisationen (darunter auch NCBI)	Organisiert durch Alliance F (überparteilicher Dachverband von fünf Frauenorganisationen)
Aktivitäten	Verabschiedung von Forderungen und Petitionen, Projektideen und Statements, Vergabe Prix Jeunesse	Verabschiedung von Forderungen und Petitionen

<i>Teilnehmende</i>	<i>200 Jugendliche aus der ganzen Schweiz (Kostenlose Anmeldung mit Auswahlverfahren, das auf eine möglichst breite Vertretung der Jugend abzielt)</i>	<i>246 gewählte Frauen (Genferseeregion, Mittelland, Nordwestschweiz, Nordostschweiz, Tessin, Zentralschweiz, Zürich)</i>
<i>Finanzierung</i>	<i>Finanzielle Unterstützung des Bundes im Rahmen des Kinder- und Jugendförderungsgesetzes (KJFG)</i>	<i>EDI, Raiffeisen Jubiläumsstiftung, Die Post, Economiesuisse, Burgergemeinde Bern, Migros Kulturprozent, Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft</i>

	<i>Behindertensession (national)</i>	<i>Migrant*innensession (kantonal, Basel)</i>
<i>Durchführung</i>	<i>2023</i>	<i>Seit 2015</i>
<i>Trägerschaft</i>	<i>Pro Infirmis</i>	<i>Verein Mitstimme (2016 gegründet im Anschluss an die erste Migrant*innensession)</i>
<i>Aktivitäten</i>	<i>Verabschiedung einer Resolution</i>	<i>Verabschiedung von Forderungen und Petitionen</i>
<i>Teilnehmende</i>	<i>44 behinderte Menschen (damit wurden 22% der Parlamentssitze eingenommen, was dem statistischen Anteil an Menschen mit Behinderung in der Schweiz entspricht)</i>	<i>Personen wohnhaft im Raum Basel Land und Stadt mit Migrationshintergrund mit und ohne Stimm- und Wahlrecht, wobei an der Session nur Personen ohne Stimm- und Wahlrecht abstimmen dürfen</i>
<i>Finanzierung</i>	<i>Nicht präzisiert</i>	<i>Unterstützung durch Eidgenössische Migrationskommission, citoyenneté, Christoph Merian Stiftung, Däster Schild Stiftung, Kantonales Integrationsprogramm Kanton Basels Stadt, Kantons- und Stadtentwicklung Kanton Basel Stadt, Kantonales Integrationsprogramm Kanton Basel-Landschaft, Sulger-Stiftung, Stiftung Mercator Schweiz, Anne Frank Fonds, Basel Landschaft Sicherheitsdirektion Fachbereich Integration</i>

- *Medien*

Die Medien haben für die aktuelle Praxis des Flüchtlingsparlaments eine geringe Wichtigkeit. Zwar wurden Medienmitteilungen zu den jeweiligen Sessionen verfasst, doch ähneln sich diese inhaltlich sehr und es gibt keine etablierten Beziehungen zu Medienschaffenden. Nichtsdestotrotz sind Medien als relevante Akteursgruppe zu verstehen, nicht zuletzt weil für herkömmliche Parlamente bekannt ist, dass die Parlamentarier:innen den Medien mehr Aufmerksamkeit schenken als anderen Parlamentsmitgliedern (Mayntz & Neidhardt 1989).

- *Geldgebende*

Wer das Flüchtlingsparlament finanziell mit welchen Beiträgen unterstützt, wird nicht transparent gemacht. Wie in Kapitel 4.2.3 noch detaillierter beschrieben wird, wäre dies auch nicht möglich, weil NCBI für die Finanzierung des Flüchtlingsparlaments verschiedene Projektgelder, die von Partnerorganisationen sowie aber auch von Stiftungen gesprochen werden, zusammenführt und keine separate Finanzierung für das Flüchtlingsparlament besteht.

Interessanterweise bestehen zwischen dem Flüchtlingsparlament und den von Geflüchteten geführten Vereinen keine nennenswerten Beziehungen. Obwohl zu vermuten ist, dass diese Organisationen für die Flüchtlingsparlamentarier:innen von Bedeutung sein können, werden sie aufgrund eines fehlenden Austauschs hier nicht als relevante Akteursgruppe ausgewiesen.

4.2 Das Flüchtlingsparlament als politische Organisation

Das Flüchtlingsparlament ist in seiner aktuellen Form «nur» ein Projekt von NCBI. Das heisst, das Flüchtlingsparlament ist keine eigenständige legale Entität, weshalb es die Kriterien eines herkömmlichen Organisationsverständnisses nicht erfüllt (vgl. Matys, 2011). Mit jüngeren Konzeptualisierungen von Organisation, die hervorheben, dass eine Organisation nicht zwingend eine legale Entität sein muss und fluider sein kann (z.B. Ahrne & Brunsson, 2011; Smith, 2022), kann das Flüchtlingsparlament jedoch durchaus als Organisation verstanden werden. Dies vor allem auch, weil das Flüchtlingsparlament als kollektiver Akteur auftritt, die Verantwortung übernimmt und gleichzeitig auch einfordert (Hasse 2017). Das Flüchtlingsparlament tut dies im Hinblick auf die Interessen der Geflüchteten in der Schweiz und manifestiert dabei eine klare Ausrichtung auf die Schweizer Politik. Diese Orientierung widerspiegelt sich in der eingebetteten Formalstruktur des Flüchtlingsparlaments mit seinen vielfältigen Beziehungen zu politisch relevanten Akteursgruppen (siehe Abbildung 1). Es ist diese Ausrichtung, verbunden mit der Selbstbeschreibung als Parlament, die dazu veranlasst, das Flüchtlingsparlament als eine politische Organisation zu betrachten.

Politische Organisationen haben nach Hoebel und Fischer «einen besonderen Gesellschaftsbezug: Durch ihre Entscheidungsprozesse gestalten sie den gesellschaftlichen Teilbereich Politik mit, unterliegen dabei aber selbst dessen sachlicher, sozialer und zeitlicher Logik» (2023: 122). In Anlehnung an Wiesenthal (2018) machen Hoebel und Fischer (2023) die wichtige Beobachtung, dass politische Organisationen einem fortwährenden Trilemma in Bezug auf Rekrutierung, Repräsentation und Effektivität gegenüberstehen. Es ist zu erwarten, dass die Priorisierung eines dieser Probleme nachteilige Effekte für die Adressierung von mindestens einem der anderen Probleme bringt. Hiernach stehen nun jedoch nicht die Beziehungen zwischen diesen Problemen, sondern diese einzelnen Probleme im Kontext des Flüchtlingsparlaments im Fokus. Das heisst, es wird erläutert, wie das Flüchtlingsparlament diese drei Probleme individuell bearbeitet und welche Herausforderungen und Schwächen dabei von den Interviewten identifiziert werden.

4.2.1 Rekrutierung

Rekrutierung steht für «die fortlaufende Mobilisierung einer ausreichend grossen Zahl aktiver Mitglieder, um trotz wahrscheinlicher Kontributionsprobleme zu jedem Zeitpunkt über genügend Unterstützungsleistungen in Form von Mitarbeit, Geld und Fürsprache zu verfügen» (Hoebel & Fischer 2023: 112). Dabei merken die Autoren an, dass «es im Kontext politischer Organisationen zwar nicht an Handlungserwartungen, jedoch an Handlungsbereitschaften mangelt». Dies bedeutet, dass gemeinhin hohe Erwartungen an das Flüchtlingsparlament gestellt werden, während gleichzeitig die Bereitschaft, sich dafür zu engagieren, gering ist. Diese Kapitel fokussiert, wie das Flüchtlingsparlament

Geflüchtete rekrutiert und zum Mitmachen motiviert, wobei bislang wenig darüber bekannt ist, wie Geflüchtete zu Engagement und Partizipation in entsprechenden Organisationen motiviert werden (Milner et al. 2022: 592).

Gemäss Projektskizze von NCBI, die im nachstehenden Zitateblock wiedergegeben ist, sind die Geflüchteten in der Schweiz die primäre Zielgruppe des Flüchtlingsparlaments. Für ihre Rekrutierung bestehen keine formalisierten Mechanismen und Regeln. So mobilisiert das Koordinationsteam Geflüchtete in ihrem Netzwerk mit einem eher informalen Rekrutierungsprozess, bei dem sie alle Geflüchteten, die über ein bestimmtes Sprachniveau verfügen, dazu einlädt, an den Sessionen teilzunehmen und sich in frei gewählten Kommissionen und Arbeitsgruppen zu engagieren. Mit diesem Vorgehen haben an den bisherigen Sessionen jeweils rund 100 Geflüchtete teilgenommen. Interviewte weisen jedoch daraufhin, dass durchaus auch mehr Geflüchtete rekrutiert werden könnten. Es sei jedoch das von den Geflüchteten verlangte freiwillige Engagement und die damit verbundenen fehlenden finanziellen Anreize, die für eine breitere Rekrutierung hinderlich seien:

Die Primärzielgruppe des Projekts [Flüchtlingsparlament] sind Geflüchtete in der Schweiz; dabei spielt der Aufenthaltsstatus keine Rolle. Es handelt sich dabei um Personen, die daran interessiert sind, sich politisch und gesellschaftlich zu engagieren, um zu strukturellen Veränderungen für Geflüchtete beizutragen. Diese werden über die von NCBI in verschiedenen Projekten erschaffenen Netzwerke, durch Mund-zu-Mund-Propaganda sowie in Kooperation mit unseren Partnerinstitutionen erreicht. Weil für die Teilnahme am Flüchtlingsparlament ein gewisses sprachliches Verständnis vonnöten ist, weisen sie in der Regel ein Niveau B1 oder höher in einer Landessprache der Schweiz auf. (Projektskizze NCBI Juli 2023)

Wir haben nicht zu viele Leute. Wir könnten 200 Leute haben, wenn sie kommen würden, aber wir haben bis jetzt nie mehr als 100 gehabt. Die Leute bekommen ein Dankeschön, Reisespesen und ein Mittagessen. Das ist kein Grund, um zu konkurrieren, wie bei einer Nationalratsstelle. Und sie haben auch keine Macht. Es ist eigentlich eine Gelegenheit, Freiwilligenarbeit zu leisten. (Interview 2)

Auch wenn die Leute nur ehrenamtlich arbeiten, gibt es Erschöpfung. Das sieht man bei den Flüchtlingsgemeinschaften, wo es nur Freiwillige gibt, wo alles auf ein oder zwei Personen basiert. Die Leute erschöpfen sich, es ist nicht nachhaltig. [...] Dies ist auch eine Herausforderung, der das Flüchtlingsparlament gegenübersteht. Es ist sehr ähnlich mit den Schwierigkeiten und Herausforderungen der Flüchtlingsgemeinschaften, also der finanzielle Aspekt. (Interview 20)

Im Kontext dieser Herausforderungen bezüglich der Mobilisierung von Geflüchteten und im Anschluss an Gordon & Babchuk (1959) hat ein Interviewpartner «das Navigieren von Zielerreichen und der Zelebrierung der Community [als] eine zentrale Aufgabe» (Interview 1) des Flüchtlingsparlaments identifiziert. Der Interviewte meinte damit, dass die Funktion des Flüchtlingsparlaments (d.h. Zielerreichung und/oder Zelebrierung von Community) für die erfolgreiche Mobilisierung von Geflüchteten eine wichtige Rolle übernimmt. Gemäss Gordon & Babchuk (1959) kann das Flüchtlingsparlament für die Freiwilligen eine expressive oder eine instrumentelle Funktion übernehmen. Bei einer expressiven Funktion steht die Zelebrierung der Gemeinschaft im Fokus, wodurch «die Hauptausrichtung der Gruppe nicht das Erreichen eines für die Zukunft erwarteten Ziels ist, sondern der organisierte Fluss von Befriedigungen in der Gegenwart.» (Gordon & Babchuk 1959: 27, eigene Übersetzung). Flüchtlingsgeführte Community-Organisationen, die gemeinsame Mahlzeiten, Feste und Sprachkurse sowie aber auch gegenseitige Unterstützung fokussieren, sind exemplarische Beispiele für Organisationen, die eine expressive Funktion übernehmen (Kassa Hailu 2023).

Im Unterschied dazu rückt im Fall einer instrumentellen Funktion das Erreichen eines Ziels ausserhalb der Organisation in den Fokus. Das heisst, die Organisation versucht «einen Zustand aufrechtzuerhalten oder eine Veränderung herbeizuführen, die über die unmittelbare Mitgliedschaft hinausgeht.» (Gordon & Babchuk 1959: 28, eigene Übersetzung). Dies ist für politische Organisationen aufgrund der beabsichtigten Bearbeitung der politischen Aussenwelt charakteristisch (Hoebel & Fischer 2023). In diesem Sinn schreibt auch die NCBI-Projektskizze dem Flüchtlingsparlament eine instrumentelle Funktion zu, wenn sie festhält, dass das Flüchtlingsparlament zu «strukturellen Veränderungen für Geflüchtete» (NCBI 2023: 7) beitragen soll. Demzufolge, und unterstützt durch die Selbstbeschreibung als Parlament, erwarten Aussenstehende, dass das Flüchtlingsparlament mit einer instrumentellen Ausrichtung auf möglichst unmittelbare Weise auf eine Bearbeitung der Schweizer Politik hinarbeitet. Aussenstehende sind folglich irritiert, wenn sie feststellen, dass das Flüchtlingsparlament in Praxis dazu tendiert eine expressive Funktion zu übernehmen, weil es primär einen Ort schafft, an dem sich Geflüchtete treffen, austauschen und sich gegenseitig unterstützen. Dies illustriert das folgende Zitat:

Am Anfang [hatte ich] die Hoffnung oder den hehren Gedanken, dass es irgendwie einen Parlamentsbetrieb gibt und der dann irgendwie auch ein bisschen Kontinuität gewährleisten kann. Ich habe dann aber gemerkt, dass diese Fluktuation, die es gab in der Teilnehmerschaft, auch gut ist. Also es ist einfach eine andere Herangehensweise. Es ist nicht in dem Sinne volle politische Partizipation oder Repräsentation, sondern vielmehr auch ein Instrument der Teilhabe von Neukommenden, von Interessierten. (Interview 11)

Für die erfolgreiche Rekrutierung von Geflüchteten ist die expressive Funktion und das Zelebrieren von Gemeinschaft wichtig, denn zeigen die Interviews mit Flüchtlingsparlamentarier:innen, dass sie sich hauptsächlich aufgrund von persönlichen Kontakten und dem Austausch mit anderen Geflüchteten für ein freiwilliges Engagement entschieden haben. Damit unterscheidet sich das Flüchtlingsparlament auf fundamentale Weise von einem herkömmlichen Parlament, das aufgrund seiner ausgeprägten Aussenorientierung kaum über eine Binnenkultur verfügt (Mayntz & Neidhardt 1989). Nichtsdestotrotz ist die instrumentelle Funktion nicht zu vernachlässigen, denn verspricht die Idee des Parlaments auch gegenüber den Geflüchteten, dass eine Partizipation am Flüchtlingsparlament eine Möglichkeit bietet, um auf Veränderungen in Politik und Gesellschaft hinzuarbeiten. Infolgedessen weist das gesammelte Datenmaterial daraufhin, dass das Flüchtlingsparlament eine expressive sowie eine instrumentelle Funktion anstrebt:

Expressive Funktion

Sagen wir, du bist irgendwie neu in einem Land und du hast fast mit niemandem Kontakt, aber du willst das. Dann ist es teilweise einfach auch ein Treffpunkt. Aber nicht nur Treffpunkt. In diesem Treffpunkt habe ich auch eine Möglichkeit, einerseits über meine Probleme zu sprechen, andererseits finde ich auch Leute, die einfach die gleichen Probleme haben. (Interview 3)

Eine Kollegin hat mir von NCBI erzählt und dann war ich einmal drinnen. Und es hat mir sehr gut gefallen, diese Autonomie, die wir hatten. [...] Wir durften [...] Projekte lancieren, die uns gefielen. Und dann durften wir selbst organisieren, koordinieren. Wir mussten uns fragen, was wir wollen und wie wir das machen wollen. Also alle

Instrumentelle Funktion

Um den Anliegen der Geflüchteten auf der politischen Ebene mehr Gewicht zu verleihen und ihnen Gehör zu verschaffen, hat NCBI Schweiz bzw. das Partizipationsprojekt «Unsere Stimmen» mit Unterstützung von Partnerorganisationen das Flüchtlingsparlament Schweiz ins Leben gerufen. (Webseite Flüchtlingsparlament)

«Wir wollen eine Stimme haben und unsere Anliegen an die Öffentlichkeit tragen und in die Politik tragen.» (Zitat in Pfarrblatt Jg. 112, Nr 13, 13-17.Juni 2023)

«Ich glaube, viele Schweizerinnen und Schweizer haben falsche Vorstellungen davon, was es heisst, in der Schweiz

Schritte selbst organisieren, Logo machen, Ausschreibung, Flyer gestalten, koordinieren. (Interview 13)

Nun, wir können [...] diese Probleme diskutieren und gemeinsam Lösungen finden sowie Erfahrungen teilen. Das ist wirklich wichtig, denn man hat das Gefühl, nicht allein zu sein. [...]. Das ist für mich das Hauptziel des Parlaments. (Interview 12)

Ich glaube, es ist [...] sehr stark auch eine Gemeinschaft, die stattfindet. Und so ein Merken, ich bin nicht allein in dem Ganzen, das ist für viele Leute sehr wichtig für diese Motivation. Und das auch quasi als Gemeinschaft zusammen zu machen. (Interview 6)

Ich möchte schauen, ob es coole Menschen in diesem Bereich gibt und auch schauen, was andere machen. Was gibt es für Möglichkeiten? Ich arbeite auch selber mit Geflüchteten. Wenn ich etwas Neues lerne, gibt es noch ein Projekt, etwas für Frauen oder Kinder, für Jugendliche, für Ausbildung. [...] Ich glaube, das ist ein guter Ort für Vernetzung. Ich möchte auch schauen, was möglich zu erreichen ist, wenn man sich so organisiert wie ein Parlament. (Interview 18)

Es ist sehr wichtig, wenn viele Leute sich im Flüchtlingsparlament kennenlernen. [...] Ich suche immer die Leute, die Probleme mit der Bildung oder dem Kinderrecht haben. Sie können sich im Flüchtlingsparlament engagieren und ihre Probleme stellen. Wir suchen immer die Lösung. [...] Viele Flüchtlinge haben Probleme und niemand hört ihnen zu. (Interview 19)

Die positive Sache [...] in dem Flüchtlingsparlament oder Flüchtlingssession ist, dass alle [...] diese Leute aus 13 Nationen, sie haben alle das gleiche Problem. Und das ist einfach unsere gemeinsame Sache. Zum Beispiel, wenn ich über Arbeit spreche, dann hat auch jemand [dasselbe Problem], oder Bildung, dann ist es die gleiche Sache. (Interview 3)

Letzte Woche habe ich eine Frau aus der Ukraine kennengelernt und sie war auch sehr engagiert. Wir haben ein Theater gespielt, und sie kam zu unserem Theater, und wenn sie einen Anlass oder ein Programm hat, lädt sie mich ein. Das finde ich mega gut, zu schauen, was wer macht, und dann lernen wir gegenseitig miteinander. (Interview 23)

Wenn sie [Flüchtlingsparlamentarier:innen] alle zusammenkommen und sich im gleichen Raum treffen, vereint es die Menschen. Es entsteht ein Netzwerk. Ich habe auch einen Mann aus Syrien getroffen. Er war früher Koch

Flüchtling zu sein. Viele denken, ihnen würde alles finanziert. Ein solcher Anlass [Flüchtlingsparlament] kann helfen Vorurteile abzubauen.» (Zitat einer Flüchtlingsparlamentarierin in Aargauer Zeitung 6.11.2023)

Es wäre gut, wenn wir [Flüchtlingsparlamentarier:innen] ein, zwei oder drei Personen im Schweizer Parlament als Vertreter schicken könnten. Das wäre sehr nützlich und ich glaube, dass wir viel, viel weiter gehen müssen, dass wir diesen Platz im Parlament bekommen. (Interview 23)

Darum denke ich, das ist eine wichtige Arbeit, man kann irgendwie einen Einfluss auf Politik, auf Gesetze haben. [...] Es gibt viele Hindernisse, aber ich finde, das ist der richtige Weg. [...] Das Ziel des Flüchtlingsparlaments ist für mich so wertvoll, dass ich denke, ich möchte mitmachen. (Interview 7)

Es gibt in der Schweiz noch kaum ähnliche Projekte [wie das Flüchtlingsparlament]. Sie alle [Flüchtlingsparlamentarierinnen] helfen also beim Aufbau eines neuen Projekts für Geflüchtete mit. [...] Und sie zeigen der Politik und der Gesellschaft, dass Sie nicht nur etwas fordern, dass Sie nicht nur mitreden können, sondern dass Sie gestalten wollen – und dass Sie bereit sind etwas dafür zu tun. (Eröffnungsrede vom Regierungsrat zur ersten Kantonalen Flüchtlingsession, Kt. Aargau)

Also ich glaube schon, dass die Leute wussten, dass sie nicht wirklich ein Parlament sind in dem Sinne. Aber es ist auch ein bestimmter Anspruch dahinter. [...] Also hätten die jetzt einen anderen Namen gewählt, hätte ich vielleicht nicht gesagt, ich will da weitergehen. Ich will die pushen oder ich will gucken, ob ich sie unterstützen kann [...] Und von daher finde ich eigentlich schon, dass das [Begriff Parlament] ziemlich viel ausgelöst hat, also an Energie, also an positiven Faktoren. (Interview 16)

Politik entscheidet unser Leben. Deshalb habe ich viel Motivation und Interesse. Und deshalb habe ich in diesem Projekt von Anfang an mitgemacht. (Interview 3)

Wir mussten immer schauen, aktiv, wie die Politik tickt, und darauf eine Antwort und eine Strategie finden. Das war sehr interessant. [...] Dass wir zuerst herausfinden, wie die Politik tickt, und erst dann mit Forderungen und Empfehlungen kommen. (Interview 13)

Wenn man entscheidet über Migration oder Geflüchtete [...], niemand wird das mit uns besprechen. [...] Es sind Menschen, die gar nichts mit Geflüchteten mit Fluchterfahrung [zu tun] haben. Die entscheiden immer. [...]

in einem ukrainischen Restaurant, und wir haben über einige Dinge diskutiert. Es ist ziemlich schön. [...] Außerdem ist es gut, weil wir Verbindungen zwischen den Menschen aufbauen, die Flüchtlinge vereinen und es einigen Menschen hilft, Missverständnisse zu überwinden, die auf gewissen, ich würde sagen, Klischees basieren. (Interview 5)

Und dann, aber trotzdem, was man abstimmt, es geht um uns. Diese Leute werden nicht die Konsequenzen betreffen. Und für mich war dann wichtig, dass man [sagt], hey, für unsere Rechte müssen wir selber kämpfen. (Interview 24)

Das Flüchtlingsparlament kombiniert demnach eine instrumentelle mit einer expressiven Funktion, denn wie eine Flüchtlingsparlamentarierin präzise zusammenfasste, «kann [es] gut sein, dass einige sich vernetzen möchten [...] Es kann sein, dass einige Motivation haben, etwas zu ändern in der Politik» (Interview 18). In den Worten von Gordon und Babchuk bedeutet eine solche Kombination von Funktionen, dass die «Mitglieder sich mit der Organisation sowohl wegen der Gemeinschaft, die sie bietet, als auch wegen der besonderen Ziele, die sie verfolgt, identifizieren» (1959: 28, eigene Übersetzung). Gemäss den Autoren ist die amerikanische Legion ein illustratives Beispiel für eine instrumentell-expressive Organisation, weil sie einerseits für gesellige Aktivitäten sorgt, gleichzeitig, aber auch lobbyiert und ein Gesetzgebungsprogramm verabschiedet. Ein weiteres Beispiel liefert ein Interviewpartner mit dem Fall von börsennotierten Fussballvereinen, die «einerseits in der Champions League erfolgreich zu sein [haben] [...], aber gleichzeitig auch dafür sorgen, dass die Fans dann noch ihre [...] Mitgliedschaftsfeiern haben können und das dann nicht so nach einer Corporate Culture riecht.» (Interview 1). So wie professionelle Fussballclubs und die amerikanische Legion ist folglich auch das Flüchtlingsparlament vor die Aufgabe gestellt, sowohl eine instrumentelle als auch eine expressive Funktion zu übernehmen, um auf diese Weise das Problem der Rekrutierung zu adressieren.

4.2.2 Repräsentation

Fragen zur Repräsentation betreffen bei politischen Organisationen im Allgemeinen das Spannungsfeld zwischen administrativen, bezahlten Mitgliedern einerseits und unbezahlten Mitgliedern, das heisst Freiwilligen und Aktivist:innen, andererseits (Hoebel & Fischer 2023). Diese Ausdifferenzierung zwischen bezahlten und unbezahlten Mitgliedern ist beim Flüchtlingsparlament aufgrund der unscharfen Rolle des Koordinationsteams bisher wenig vorangeschritten. Dieser Aspekt wird im ersten Teil dieses Kapitels näher beleuchtet. Der zweite Teil widmet sich einer weiteren zentralen Frage zur Repräsentation, und zwar inwieweit das Flüchtlingsparlament in der Lage ist, die Interessen der Geflüchteten in der Schweiz angemessen zu vertreten.

Beim Flüchtlingsparlament sind es die Mitglieder des Koordinationsteam, welche für ihre administrative Arbeit für das Flüchtlingsparlament durch NCBI entlohnt werden. Wie in Kapitel 4.1.2 ausgeführt, ist die Rolle und Position des Koordinationsteams schwammig und lässt sich weder der Innen- noch der Aussenwelt zugehörig machen. Dies manifestiert sich exemplarisch darin, dass die Medienmitteilungen nicht allein im Namen des Flüchtlingsparlaments publiziert werden, sondern von NCBI mitpubliziert und bei der ersten Session gar ausschliesslich von NCBI gemacht wurden. Das Problem bringt eine Interviewpartnerin mit einer entfernten Aussenperspektive folgendermassen auf den Punkt: «Schwierig ist diese Grenze quasi zwischen, ich nenne das jetzt mal Büro, Organisationsbüro [d.h. Koordinationsteam «Unsere Stimmen»] und Parlament [Flüchtlingsparlament], die offensichtlich verschwimmt, weil nicht mehr deutlich wird, wer spricht eigentlich hier in wessen Namen.» (Interview 21). Wegen dieser Schwammigkeit und weil das Koordinationsteam nebst Flüchtlingsparlamentarier:innen auch Personen ohne Fluchthintergrund angehören, betont ein Interviewpartner, dass das Flüchtlingsparlament nicht als flüchtlingsgeführte Organisation klassifiziert werden darf (Interview 14). Das bedeutet, dass das Flüchtlingsparlament zwar den Geflüchteten eine Stimme geben kann, wie das erste Zitat im Block hervorhebt, das Flüchtlingsparlament jedoch nicht als repräsentative Stimme gelten kann, weil es durch Personen ohne Fluchthintergrund geführt wird. Dies ist für verbündete

Partnerorganisationen dahingehend problematisch, weil das Flüchtlingsparlament aufgrund dessen nicht als autonome Stimme der Geflüchteten zählt und nicht als solche konsultiert werden kann. Dies zeigt der kurze Dialog aus einem Interview:

Ich glaube, es ist eine starke Erfahrung von geflüchteten Leuten hier in der Schweiz, dass sie in der Regel nichts zu sagen haben. Oder wenn sie etwas zu sagen haben, dann maximal dürfen sie ihre Geschichte erzählen. [...] Ich glaube, genau das ist [...] für viele Leute sehr attraktiv ist, dass sie merken, da [im Flüchtlingsparlament] bekomme ich dann plötzlich auch ein fachliches Gewicht, das man mir sonst eigentlich permanent abspricht. (Interview 6)

Interviewter: Stell dir vor, [...] das Flüchtlingsparlament wäre wirklich repräsentativ und unabhängig [...]. Dann könnten sich alle an das Flüchtlingsparlament wenden. Dann würde es den Dialog geben. Und es würde halt diese Doppelung und auch die Arbeit, die das macht, [...] auflösen. [...] Wenn man wüsste, das ist die [...] Interessenvertretung [für die Geflüchteten], wo das gebündelt wird, wo die wichtigen Themen aufkommen. [...] Das wäre halt, das wäre mega, das wäre einfach, das würde unsere Arbeit mega vereinfachen, was jetzt diesen Bereich betrifft und die aller anderen auch.

Interviewerin: Also diesen Bereich, damit meinst du die Partizipation?

Interviewter: Ja, genau. (Interview 16)

Im Kontext dieses Spannungsfeldes haben die Interviewten das Verhältnis zwischen dem Koordinationsteam und dem Flüchtlingsparlament kommentiert und bewertet. Dabei hat die eine Gruppe für eine stärkere Loslösung und mehr Eigenständigkeit des Flüchtlingsparlaments plädiert, so dass das Flüchtlingsparlament der Vorstellung einer flüchtlingsgeführten Organisation näherkommen würde. Im Unterschied dazu hat die andere Gruppe auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, dass das Flüchtlingsparlament eine Anbindung an eine Organisation braucht, die das Flüchtlingsparlament noch professioneller begleiten und unterstützen würde, damit dieses seine politischen Forderungen inhaltlich und strategisch erfolgreicher positionieren kann. Verschiedene Interviewte glauben, dass NCBI eine zu wenig etablierte Organisation ist, um das Flüchtlingsparlament mit den notwendigen Ressourcen begleiten zu können. Gleichzeitig machen Interviewte darauf aufmerksam, dass NCBI diejenige Organisation in der Schweiz ist, die die notwendige Expertise und Erfahrung für die Durchführung partizipativer Projekte für Geflüchtete mit sich bringt. Anders formuliert, wenn es eine Organisation in der Schweiz gibt, die Geflüchteten Partizipation ermöglicht, ist dies aus Sicht einiger Interviewten NCBI. Der Zitateblock illustriert die beiden Positionen:

Loslösung und mehr Eigenständigkeit des Flüchtlingsparlaments	Weiterführende oder gar stärkere Begleitung des Flüchtlingsparlaments
<i>Also es ist höchst problematisch. [...] Es geht eigentlich gar nicht. Und gleichzeitig ist es spannend [...] zu sehen, dass wenn es um partizipative Ansätze geht, dass das eigentlich keine Organisation in der Schweiz ernsthaft macht, ausser NCBI. Es gibt auch dort sehr stark paternalistische Elemente, aber die sind vielleicht auch nicht ganz wegzukriegen, weil die Informationshoheit</i>	<i>NCBI arbeitet wie ein Türöffner, wo sonst die Türen geschlossen wären. Ohne finanzielle Unterstützung von NCBI wäre das Ganze gar nicht zustande gekommen. [...] Die skeptische Weise, dass wir immer gefragt werden, ob wir autonom sind, finde ich überflüssig. Wenn ich als Geflüchtete das unterschreibe und sage, ich habe das alles selbst organisiert [...] und die Geschäftsleitung von NCBI hat nur ausgedeutet und ausformuliert und uns die Ressourcen zur Verfügung gestellt, [...] verstehe ich nicht, wieso ich in tausend verschiedene Arten und Weisen</i>

und die Sprachkenntnisse und so weiter in der Art stark ungleich verteilt sind. (Interview 11)

Das sollte von migrantischen Personen geführt werden. Ganz klar, von Anfang bis Ende. Aber es gibt immer diese strukturellen Bedingungen, die machen, dass es sehr schwierig ist. [...] Welche Stiftungen müssen wir anfragen? Welche Personen müssen wir ansprechen? Aber es wäre sehr wichtig, dass mittelfristig das Ganze nur durch migrantische Menschen geführt, verwaltet und entschieden wird. (Interview 10)

Das ist halt das, was wir sehr problematisch finden. [...] Weil wenn ich das Flüchtlingsparlament einlade und ich habe [eine Person ohne Fluchthintergrund] dasitzen, ist das für mich keine Interessenvertretung [für die Geflüchteten] mehr. [...] Also die Partizipation ist nicht mehr da. (Interview 16)

Ich würde sagen, dass das [...] autonom werden muss. Absolut eigenständig. Denn es ist gut, was die Kommunikation mit den Politiker:innen, mit den Medien, mit anderen Organisationen und auch mit der Finanzierung angeht. Das ist besser, finde ich. Das ist meine persönliche Meinung. Ich würde nicht sagen, dass ich alle Details über NCBI und seine Verbindungen mit dem Projekt kenne. [...] Aber von dem, was ich jetzt sehen kann, es wäre besser. [...] Es basiert auf meiner früheren Erfahrung [im Heimatland], nicht als Geflüchtete [...]. Es war so, wenn wir von den Medien oder einer Organisation die Anfrage bekamen: «Können Sie an unserer Veranstaltung teilnehmen?» Und die erste Frage war: «Was ist das für eine Organisation?» (Interview 5)

Man sieht, dass es innerhalb von NCBI gewissermassen zu einem Konflikt kommt. Das bedeutet, dass sie das Parlament ins Leben gerufen haben, und das ist eine fantastische Idee. Aber jetzt stellt sich die Frage, inwieweit sie das Parlament begleiten, und inwieweit das Parlament [...] eine autonome Organisation sein sollte. Es ist klar, [...], dass zum Beispiel in Bezug auf die Finanzierung und bestimmte Kompetenzen,

erzählen muss, damit es rüberkommt, dass es doch so [autonom] ist. (Interview 13)

Diese Unabhängigkeit, die gewünscht wird, verstehe ich nicht. Wie man das realistisch machen würde. Es braucht eine Organisation mit Ressourcen und Erfahrung, die bereit ist, hinter diesem Projekt zu stehen. (Interview 2)

Ohne NCBI wäre es einfach schwierig. Es könnten auch nicht so viel Leute zusammenkommen und selber solche Sachen machen. Es braucht einfach Struktur und administrative Sachen, die eine Person macht. Und das hat jetzt NCBI gemacht. (Interview 3)

Es wäre sehr gut, wenn wir die Möglichkeit hätten, wirklich eine eigenständige, selbständige Organisation zu werden. Aber das braucht Geld, das braucht Raum, das braucht, dass wir Angestellten Lohn geben können. Und das macht jetzt NCBI [...]. Ich glaube wir sind nicht bereit. (Interview 7)

Ich finde die Anbindung an eine Organisation, die generell vernetzt ist [...] gut. Ich finde es auch toll, ist es eine Organisation, die grosse Expertise von NCBI ist Partizipation und ist Innovation. Oder man könnte auch sagen, wir hängen das UNHCR an, zum Beispiel, oder? Aber ich finde, nein, das ist nicht die richtige Organisation. Und warum? Weil es [das Flüchtlingsparlament] aus der aktivistischen Perspektive kommt. [...] UNHCR hat nicht Expertise in Partizipation. (Interview 8)

Ich weiss nicht, wie [...] NCBI in der Politik steht. Ob sie sich wegen Finanzierung oder etwas mehr diplomatisch verhalten oder nicht. [...] Aber manchmal ist es gut, wenn eine Institution dahintersteht. (Interview 18)

Mein Eindruck wäre, dass sie [NCBI] wahrscheinlich ein bisschen zu klein sind. Das meine ich überhaupt nicht wertend, das ist einfach ein Fakt. [...] Ich könnte mir vorstellen, dass es einfach die Möglichkeiten einer so kleinen Organisation nach Finanzierung usw. übersteigt. Also dass man fast einen grösseren Player [...] braucht, damit man da auch etwas Professionelles machen kann. (Interview 17)

Je mehr wir Organisationen hinter uns haben, desto stärker wird unsere Stimme und unsere Meinung. [...]. Es wäre sehr nützlich, wenn wir viele Organisationen unter uns haben. (Interview 23)

Also natürlich haben sie [NCBI] den Verdienst dieser ganzen Initiative, das ist eine grosse Arbeit, ein grosser Verdienst. Aber trotzdem würde ich meinen, die Trägerschaft zu verbreiten wäre aus demokratischen Überlegungen eigentlich gut, wäre wirklich aus politischen Gründen entscheidend. (Interview 15)

Das wäre natürlich schon [gut], wenn UNHCR als Trägerorganisation des Flüchtlingsparlaments fungieren würde. [...] Ich glaube, es ist gut, wenn es nicht ganz nur von einer Organisation finanziert wird, auch von den

das von NCBI kommt, und es ist klar, dass das jetzt noch notwendig ist. Aber ich denke, es ist wichtig, dass es zu einem bestimmten Zeitpunkt autonom wird, sowohl finanziell als auch in Bezug auf die Kompetenzen. [...] Man sagt: Ja, wenn du etwas startest, möchtest du es begleiten, [...], du bist wie ein Elternteil für das Kind. Aber es kommt auch der Moment, wo du ihm sagst, okay, hier geht es los, aber ich denke, es gibt noch viel Arbeit zu tun. (Interview 20)

Abhängigkeiten. Es sollte möglichst nicht die Veranstaltung von [einer Organisation] sein. (Interview 25)

Für mich ist klar, hey, damit wir unser Ziel erreichen, wir müssen 100-prozentig autonom bleiben. Natürlich muss man nicht vergessen, woher [NCBI] wir kommen. [...]. Mein Wunsch ist, dass das Flüchtlingsparlament anerkannt wird, wie das Jugendparlament. Und auch das Finanzielle, dass wir nicht von Spenden oder von Stiftungen angewiesen werden, weil dann bist du nicht mehr autonom. Und das, alles was wir machen, wir machen die Arbeit gratis, kostenlos. [...] Die Arbeit, die da geleistet wird, nicht alles kann 100-prozentig [ehrenamtlich] gemacht werden. [...] Wir brauchen eine Vision und eine Strategie und wirklich eine Organisation. Und eine, die breiter abgestützt ist. (Interview 24)

Zwar bewerten die Interviewten die Beziehung zwischen dem Flüchtlingsparlament und dem Koordinationsteam unterschiedlich, doch lässt sich ein gemeinsamer Wunsch dahingehend erkennen, dass das Flüchtlingsparlament autonom auftreten sollte, gleichzeitig aber weiterhin und bestenfalls noch professioneller unterstützt und begleitet werden sollte. Ein Vorschlag, wie diese scheinbar unterschiedlichen Ziele, mehr Autonomie einerseits und gleichzeitig mehr Unterstützung und Begleitung andererseits, gemeinsam verfolgt werden können, wird im abschliessenden Kapitel unterbreitet.

Wie zu Beginn dieses Kapitels angemerkt wurde, beeinflusst nicht nur die Beziehung zwischen dem durch NCBI entlohnten Koordinationsteam und dem (ehrenamtlichen) Flüchtlingsparlament das Repräsentationsproblem, sondern auch, inwieweit das Flüchtlingsparlament die Gruppe der Geflüchteten in der Schweiz angemessen abbilden kann. Für Organisationen, die sich der Partizipation von Geflüchteten annehmen, ist Repräsentation aufgrund der sich rasch wandelnden Heterogenität von Geflüchteten eine Herausforderung (Milner et al. 2022: 592), die das Flüchtlingsparlament aktuell mit informalen Massnahmen versucht zu adressieren. Das heisst, das Koordinationsteam ist darin bestrebt, möglichst breit und offen zu rekrutieren, was sich als durchaus erfolgreich ausweist, weil bislang stets genügend Geflüchtete mobilisiert wurden, um sich in den Kommissionen und den Sessionen zu engagieren. Die informale Rekrutierung bringt für die Repräsentation jedoch zwei Nachteile. Zum einen ist für Aussenstehende nicht nachvollziehbar, wer warum Flüchtlingsparlamentarier:in wird. Zum anderen reflektiert die Zusammensetzung des Flüchtlingsparlaments das Netzwerk von NCBI, weil die Mitglieder des Koordinationsteams über ihre Kontakte Flüchtlingsparlamentarier:innen rekrutieren. Beide Nachteile werden im nachstehenden Zitateblock hervorgehoben, wobei die Interviewten für eine breitere und systematischere Rekrutierung plädieren. In diesem Kontext wird der bedeutende Vorschlag unterbreitet, dass sämtliche in die Schweiz geflüchteten Personen über das Flüchtlingsparlament zu informieren sind und die Gelegenheit zur Partizipation erhalten sollen, sofern das Flüchtlingsparlament den Anspruch erhebt, eine repräsentative Stimme für die Geflüchteten zu sein:

Also ich habe bis heute nicht im Detail genau verstanden, wie dieses Konstrukt ausgestaltet ist und wie die Personen im Flüchtlingsparlament rekrutiert werden. Das ist für mich immer noch recht unübersichtlich. Und das wurde eigentlich auch auf Nachfrage bei NCBI nicht klar. [...] Es beginnt bei einer Übersicht, wer sich bei diesem Flüchtlingsparlament beteiligt. Ich brauche keine Namensliste, aber damit klar ist, wer dieses Flüchtlingsparlament ist, damit man letztlich weiss, mit wem man zu tun hat. (Interview 17)

Wir haben nicht in allen Kantonen ein «Unsere Stimmen»-Projekt. Darum haben wir nicht von allen Kantonen Teilnehmende. Das ist so. Weil unsere Stimme ist in manchen Kantonen aktiv, dann kennt man Personen, hat Netz in diesen Kantonen. Aber in manchen Kantonen haben wir nicht [die Kontakte]. Zum Beispiel in Genf haben wir nichts.

Und in deutschsprachigen [Kantonen] gibt es mehr Kontakte und Netz. Aber ich finde, das Ziel ist, dass wir [...] vielleicht wirklich aus der ganzen Schweiz Teilnehmende bekommen. (Interview 7)

Aber das Problem ist, das Flüchtlingsparlament ist mehrheitlich Deutschschweiz, weil NCB hat einfach gute Vernetzung in diesem Bereich [...]. Wenn wir Vernetzungen in jeden Kanton hätten, dann wäre das einfach vielfältiger. (Interview 3)

Also man müsste dann tatsächlich gucken, wie man auch Leute ansprechen kann und denen das dann mitteilen kann, dass es da diese Möglichkeit gibt, sich irgendwie irgendwas zu sagen [beim Flüchtlingsparlament]. (Interview 16)

Ich sehe den Schlüssel tendenziell eher darin, dass man nochmal einfach sehr gezielt, und zwar dauerhaft und nicht einfach nur einmal, sondern kontinuierlich in den Stadträumen oder dort an den Orten, wo sich Geflüchtete sich treffen, wo sie leben, ja sagen wir einfach permanent versucht, Geschichten zu erzählen über dieses Flüchtlingsparlament und sagt, hier komm doch auch. (Interview 21)

Wenn man [...] die Möglichkeit hätte, allen Asylsuchenden, allen Geflüchteten [...] eine Information zukommen zu lassen, dass sie sich tatsächlich auch bewerben können als Flüchtlingsparlamentarierin [...], dann wäre das natürlich super. Dann hätte man mindestens mal in der Anlage eine Repräsentativität. (Interview 11)

Angesichts der Tatsache, dass das Flüchtlingsparlament aktuell nicht mehr als hundert Geflüchtete mobilisieren kann, sind Selektionsmechanismen zur Verbesserung der Repräsentation «theoretisch», um die Worte eines Interviewten zu nutzen (Interview 11). Angenommen jedoch, dass zukünftig mehr Geflüchtete Interesse an einem Engagement für das Flüchtlingsparlament zeigen, könnten Selektionsmechanismen notwendig werden. In diesem Fall raten die Interviewten dazu, dass insbesondere die Schweizer Sprachregionen besser abzubilden wären, während in weiteren Schritten auch Status und Nationalitäten zu berücksichtigen wären. Mögliche Selektionskriterien werden nacheinander beleuchtet, wobei auf Gender nicht separat eingegangen wird, weil sich die Interviewten einig darüber sind, dass das Flüchtlingsparlament diesem Aspekt bereits genügend Rechnung trägt und kein Handlungsbedarf bestehe.

- *Sprachregionen und Kantone*

Als politische Organisation richtet sich das Flüchtlingsparlament an die Schweizer Politik, und sollte sich nach Ansicht vieler Interviewten auch bestmöglich an diesen Strukturen orientieren. In diesem Sinn betonen die Interviewten die Notwendigkeit einer sogenannten Logik der Angemessenheit (March & Olsen 1998), bei der sich das Flüchtlingsparlament an gängigen und etablierten Regeln für die Zusammenstellung eines Schweizer Parlaments orientieren. Passend dazu, dass sich die Schweiz als Willensnation versteht, die mit viel Aufwand verschiedene Sprachregionen zusammenbringt (Steinberg 1996) sind die Interviewten entsprechend der Meinung, dass das Flüchtlingsparlament insbesondere die Sprachregionen besser abbilden sollte. So wird im untenstehenden Zitateblock kritisiert, dass die französisch-sprachige Schweiz (Romandie) und die italienischsprachige Schweiz unterrepräsentiert ist. Idealerweise würde gar eine kantonale Repräsentation angestrebt. Eine solche scheint interessanterweise für die Geflüchteten besonders relevant, denn stellen sie sich während den Sessionen oft mit ihrer jeweiligen Kantonszugehörigkeit vor (Beobachtungen Flüchtlings-sessionen). Der Grund ist darin zu vermuten, dass die Lebensrealitäten der Geflüchteten wegen der ausgeprägten föderalistischen Strukturen kantonal abhängig sind, wie eine Interviewte im untenstehenden Zitateblock zu berücksichtigen gibt. Eine systematischere Abbildung von Kantonen würde deshalb dem Flüchtlingsparlament Möglichkeiten bringen, in der Rolle von Expert:innen fehlendes Wissen über kantonale Unterschiede in die Öffentlichkeit und nationale Politik einzubringen.

Es wäre halt natürlich zu wünschen, dass es jetzt von einer kleinen Idee, einer kleinen Gruppe von Flüchtlingen, [...] zu etwas repräsentativeren wird. Und ich denke mir, das muss natürlich eine Struktur sein, die passt in die Struktur in der Schweiz. (Interview 16)

Nach meinem Dafürhalten [...] gab es sehr, sehr wenige Romands, [...], ebenfalls Personen, die in der italienischen Schweiz leben, gab es sehr wenige. Und ich glaube, auch weil das Asylsystem sehr stark föderalistisch aufgebaut ist, wäre das nach meinem Dafürhalten recht wichtig, dass gerade wenn es um Rekrutierungsmechanismen geht, dass man das auch wirklich berücksichtigt. (Interview 17)

Also in jedem Kanton, das würde ich zu aufwändig finden. Aber mindestens sprachregional oder zum Beispiel grössere Städte, [...]. Vielleicht müsste man das Land noch abbilden. Ja, solche Überlegungen könnte man sich machen. (Interview 15)

Weil es wirklich wie ein Lotteriespiel ist, zu welchem Kanton man zugewiesen wird [...]. Und dann kann man einfach Glück haben oder Pech haben. Und deshalb finde ich es extrem wichtig, dass nicht alle aus dem gleichen Kanton kommen. Ich finde es auch toll, wenn es klappt, dass auch aus der Romandie und aus der Deutschschweiz und wenn möglich auch aus dem Tessin Personen anwesend sind. Weil es sind sehr [...] andere Realitäten. (Interview 8)

- *Status und Nationalitäten*

Eine Besonderheit des Flüchtlingsparlaments liegt darin, dass es sich für Geflüchtete im Allgemeinen einsetzt und nicht ausschliesslich für eine bestimmte Flüchtlingsgemeinschaft. Unter diesen Umständen ist interessant zu beobachten, dass Flüchtlingsparlamentarier:innen äusserst konsensorientiert arbeiten. Dies zeigen die Zitate im untenstehenden Block sowie eine Schlagzeile zur dritten Flüchtlingsession, die prägnant zusammenfasste: «Geflüchtete gehen geeint an die Öffentlichkeit» (Pfarrblatt, Nr. 13). Inwieweit es dem Flüchtlingsparlament tatsächlich gelingt alle Nationalitäten einzubinden, wurde mit dem Eintreffen von ukrainischen Geflüchteten auf die Probe gestellt. Die weiteren Zitate im Block sowie die Tatsache, dass eine eigene Kommission für ukrainische Geflüchtete ins Leben gerufen wurde, deuten darauf hin, dass eine Einbindung der ukrainischen Geflüchteten gelungen ist. Wichtiger als ein repräsentatives Abbild der Nationalitäten von Geflüchteten scheint jedoch eine angemessene Vertretung von Geflüchteten mit unterschiedlichen Status zu sein, da sich hier, ähnlich wie bei der kantonalen Zugehörigkeit, die Lebensrealitäten je nach Status ebenfalls erheblich unterscheiden. Die Vertretung unterschiedlicher Status bedarf laut einem Interviewten besondere Aufmerksamkeit, weil Personen mit einem schlechten Status möglicherweise einen höheren Handlungsbedarf verspüren und sich überproportional stark im Flüchtlingsparlament engagieren.

Das ist ein allgemeines Flüchtlingsparlament - nicht Afghanistan, Syrien oder irgendetwas anderes. Wir haben alle das gleiche Ziel, dass unsere Lebensqualität in der Schweiz verbessert wird. (Interview 23)

Denn ich würde sagen, dass der Hauptteil nicht auf den Unterschieden basiert, nicht auf den Nationalitäten, sondern nur auf dem Flüchtlingsstatus. Und einige Flüchtlingsstatus haben einige Dinge [und] Probleme gemeinsam und einige Probleme sind unterschiedlich. (Interview 5)

Weil ich als Person [...] weiss, wie schlimm ein Krieg ist, oder Politiker und Politikerinnen sitzen einfach im warmen Raum und dann entscheiden sie etwas und die armen Leute leiden darunter. Und unser Slogan war damals wir sind

nicht gegen Ukrainer und Ukrainerinnen, wir sind auch froh, dass sie automatisch eine Erstbewilligung bekommen, aber wir kritisieren das Asylsystem hier in der Schweiz [...] gemeinsam. (Interview 3)

Im Moment sind wir ein sehr wenig kontroverses Gremium. Wir kämpfen gegen Leute draussen, aber wir sind uns einig. [...] Als die Leute aus der Ukraine kamen, dort gab es zuerst Ressentiment gegenüber der viel besseren Behandlung der Ukrainer. [...]. Das Flüchtlingsparlament kam zur Haltung, dass wir die Leute aus der Ukraine willkommen heissen, und wir nutzen das, um den Status aller zu verbessern. (Interview 6)

Ich vermute, dass das ein bisschen eine in dem Sinne verzerrte Darstellung sein wird, weil sich wahrscheinlich in einer Organisation wie dem Flüchtlingsparlament diejenigen engagieren werden, die einen hohen Leidensdruck haben aufgrund politisch unerledigter Fragestellungen. Das sind nicht diejenigen, die im ersten Anlauf eine B-Bewilligung bekommen haben und die Integrationsprogramme jetzt zur Verfügung haben, sondern das sind die, die mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen haben. (Interview 25)

- *Eingebettete Geschichten*

In den Interviews mit Mitgliedern des Flüchtlingsparlaments und Vertreter:innen von nahestehenden Organisationen wurden bekannte Selektionsmechanismen zur Verbesserung der Repräsentation erörtert, darunter Sprachregionen, Kantone, Status, Nationalitäten, und Gender. Ein Interviewpartner mit einer distanzierten Aussenperspektive verwies darüber hinaus auf den Bericht von Ponzoni et al. (2020) und erörterte eine alternative Form der Repräsentation. Gemäss diesem Vorschlag wird Repräsentation nicht im herkömmlichen Sinne verstanden und versucht mittels entsprechender Selektionsmechanismen herzustellen. Vielmehr werden das Wissen und die Erfahrungen der Geflüchteten als eingebettete Geschichten betrachtet. Diese Geschichten sind zwar nicht im gängigen Sinne repräsentativ, gehen jedoch über individuelle Erfahrungen hinaus, da sie mit den Erfahrungen anderer Geflüchteter verbunden und im Austausch sind. In den Worten des Interviewten funktioniert diese Form der Repräsentation wie folgt:

Die Idee ist also, dass sie [die Geflüchteten] eine persönliche Geschichte haben, die sich in vielen Geschichten von Menschen um Sie herum widerspiegelt, die Ihr eigenes Netzwerk bilden. Und es ist ein ganz anderes Netzwerk als das der politischen Entscheidungsträger oder der Forschung oder der Menschen, die im Allgemeinen die Entscheidungen treffen [...]. Das Netzwerk, das sie [die Geflüchteten] haben, ist breiter als Ihre eigene persönliche Geschichte. Menschen, die über diese Art von Expertise verfügen, sind in der Lage zu erkennen, wie ihre Geschichte und die Geschichten der Menschen um sie herum wichtig werden, um bestimmte Strukturen zu reflektieren. Sie [die Geflüchteten] können diese Geschichten also als Mittel zur Reflexion über eine Struktur einbringen, weil sie eine Zwischenposition einnehmen, [und] gut genug verstehen, wie Institutionen funktionieren, um sie zu kritisieren. [...] Durch diese Zwischenstellung verfügen sie [die Geflüchteten] über dieses eingebettete Wissen. (Interview 14)

Die Idee, dass Repräsentation im Kontext von Organisationen von und für Geflüchtete nicht konventionellen Vorstellungen folgen muss und sich stattdessen durch die Einbindung in Netzwerke mit anderen Geflüchteten legitimieren kann, ist innovativ. Insbesondere angesichts der grundlegenden Schwierigkeiten und Herausforderungen, die Interessen von Geflüchteten repräsentativ abzubilden, erscheint die Idee attraktiv. Es bedarf jedoch einer Prüfung, inwieweit eine solche Idee an die Schweizer Politik und die breitere Öffentlichkeit anschliessen kann.

4.2.3 Effektivität

Nach Hoebel und Fischer (2023) bezieht sich Effektivität auf die Festlegung eines geteilten organisatorischen Ziels und das Eintreten seiner Wirkung. Politische Organisationen steigern dabei ihre Effektivität, indem sie ihre Ziele so präsentieren, dass sie auch für Nicht-Mitglieder als attraktiv und vorteilhaft erscheinen. Auf diese Weise können politische Organisationen externe Unterstützung von Dritten erhalten. Effektivität ist daher von Relevanz, damit eine politische Organisation ihre instrumentelle Funktion erfüllen und ihre Ziele in der Aussenwelt erreichen kann. Während die kollektive Zielsetzung beim Flüchtlingsparlament aufgrund des zuvor beleuchteten breiten Konsenses unter den Mitgliedern wenig problematisch erscheint, lassen sich unter Berücksichtigung der eingebetteten Formalstruktur des Flüchtlingsparlaments (siehe Abbildung 1) drei relevante Dritte identifizieren. Diese Dritten sind keine Mitglieder des Flüchtlingsparlaments, spielen jedoch eine zentrale Rolle für das Überleben und den Erfolg des Flüchtlingsparlaments. Hierzu gehören Schweizer Politiker:innen und Verwaltung, verbündete Organisationen sowie Medien.

- *Schweizer Politiker:innen und Verwaltung*

Weil das Flüchtlingsparlament als politische Organisation verstanden wird, sind Schweizer Politiker:innen zusammen mit der öffentlichen die wichtigsten Dritten. Dem Flüchtlingsparlament ist es gelungen, namhafte Politiker:innen zu seinen bisherigen Sessions einzuladen. Ein Vergleich der Sessions zeigt jedoch, dass ihre Präsenz auf dem Podium im Verlauf der Sessions abgenommen hat (5 Politiker:innen bei der ersten Session, 3 bei der zweiten Session, 2 bei der dritten Session) und mehrheitlich Vertreter:innen des links-grünen Lagers sind. Die Interviewten sind sich einig, dass ein Flüchtlingsparlament das gesamte politische Spektrum ansprechen sollte, wobei auch Befürchtungen darüber bestehen, dass den Flüchtlingsparlamentarier:innen zu viel Gegenwind entgegen kommen könnte. Dies illustrieren die ersten Zitate im Block. Weiter zeigen die Zitate aus Zeitungsausschnitten, dass alle politischen Parteien eingeladen werden sollten, auch wenn Absagen zu erwarten sind. Denn die Zitate verdeutlichen, wie die Nicht-Einladung von Parteien zu Kritik und negativer Berichterstattung über das Flüchtlingsparlament führt, wie im Fall eines kantonalen Flüchtlingsparlaments im Aargau geschehen. Darüber hinaus weist eine Interviewte auf die gängige Fehlannahme hin, dass Geflüchtete generell politisch links denken, weshalb es umso wichtiger wäre, alle politischen Perspektiven einzubeziehen.

Man muss die Frage stellen, wie viel Gegenwind es braucht. Es braucht immer wieder einen Realitätscheck. Wenn man sich zu fest in [...] Blasen bewegt, hat man das Gefühl, dass alle gleich denken. Dann wird es schwierig, gute taktische Entscheidungen zu fällen, die eine Chance haben, etwas vorwärtszubringen. Gleichzeitig zu viel Gegenwind macht sehr schnell hoffnungslos und mutlos. Darum geht es [...] darum, das richtige Tempo und das richtige Mass zu finden. (Interview 6)

Also wenn man etwas realisiert haben will, dann braucht es eine Mehrheit. Und da ist mindestens die Mitte und die GLP noch dabei. [...] Im persönlichen Gespräch werden auch heftige Leute, und jetzt gar einzelne SVP-Leute, nicht ganz alles abstreiten wollen. Aber wenn es dann um Vorstösse geht, ist die Erfahrung, dass sie selten bereit sind, etwas zu tun. [...] Die Schwierigkeit ist nicht unbedingt das Gespräch, sondern wie sie dann [...] abstimmen. Aber auf jeden Fall ist die Mehrheitssuche nötig. (Interview 15)

[Wenn man] was ändern will, muss man natürlich das gesamte politische Couleur ansprechen. Ich glaube, das haben sie aber auch versucht. Das Problem war eher, dass die gesamte Couleur nicht unbedingt mit Flüchtlingen reden kann. (Interview 16)

Natürlich wollen wir alle Parteien erreichen, aber wir sind auch realistisch und wissen, wir können nicht eine SVP bei uns haben. [...] Aber in der Mitte versuchen wir manchmal, FDP oder GLP, diese Parteien versuchen wir und haben wir manchmal auch. (Interview 7)

Erste Flüchtlingsession im Aargauer Grossrat stösst Bürgerlichen sauer auf: Im Grossratsgebäude in Aarau soll erstmals eine Flüchtlingsession stattfinden. Nicht eingeladen sind Vertreter der bürgerlichen Parteien. «Wir wollten Leute finden, die die Interessen auch mittragen», sagt Mohamed Abdulkadir vom Netzwerk Asyl Aargau. Das stört den Aargauer FDP-Grossrat Adrian Schoop: «Da diskutieren ausgewählte, linke Parlamentarier mit Flüchtlingen, nur um sich gegenseitig in ihrer Meinung zu bestätigen.» Ausserdem unterstütze der Kanton Aargau die Veranstaltung mit rund 3000 Franken an Steuergeldern. (Argovia Today, 27.10.2022)

Grossratsmitglieder von der FDP und SVP waren am Samstag keine auf dem Podium. Sie wurden nicht angefragt. FDP-Kantonalpräsidentin Sabina Freiermuth findet es bedauerlich, dass nicht auf eine ausgewogene Beteiligung geachtet wurde. «In einem Dialog und erst recht in einem Parlament spricht man doch miteinander, nicht übereinander.» Ihre Partei sei interessiert an einem Dialog mit Mitgliedern des Flüchtlingsparlaments. (Freiamt, 31.10.2022)

Es ist oft ein Gedankensprung, den wir machen, wenn wir denken, dass alle Geflüchteten links sind, weil sie bleiben möchten [in der Schweiz]. Aber ich meine, es gibt viele von denen, die halt rechts sind. (Interview 9)

Im Kontext des Austauschs mit Politiker:innen und der öffentlichen Verwaltung ergibt sich die grundlegende Herausforderung, was mit den Forderungen passiert, nachdem sie die Forderungen angehört haben. Das Fehlen eines konsequenten Follow-ups wird vielseitig kritisiert und als eine der grössten Schwächen des Flüchtlingsparlament identifiziert, wie der nachstehende Zitateblock verdeutlicht. Dabei ist zu beachten, dass der regelmässige Austausch mit dem SEM als bedeutender Gegentrend zu verstehen ist, weil dieses über einen «grossen Hebel» verfügt, wie eine Interviewte betonte (Interview 8). So sollte dieser kontinuierliche Austausch mit der Verwaltung als wesentlicher Schritt dahingehend verstanden werden, dass das Flüchtlingsparlament sich nicht nur einmal jährlich mittels einer Session in die laufenden Debatten einschaltet. Es dominiert jedoch die Einschätzung, dass es dem Flüchtlingsparlament aktuell an der nötigen Schlagkräftigkeit fehlt, um Politik und Öffentlichkeit effektiv beeinflussen zu können:

Das schwierigste Problem [ist], dass die Forderungen oder Empfehlungen wirklich dann in die Politik übersetzt werden. Also sie werden sicher jeweils angehört von einzelnen wohlwollenden PolitikerInnen, aber [...] man müsste dann auch herumstudieren, wie man diese Übersetzung auch begleiten kann. [...]. Es macht nichts aus, wenn man von zwei Seiten mit den gleichen Themen auf die gleichen Leute losgeht. Aber das ist für mich die grösste Herausforderung. Wie kann man zwischen den Sessionen die Arbeit mit der Politik weitertreiben. (Interview 15)

Wir haben jedes Jahr einmal eine Flüchtlingsparlamentssaison. Das ist wirklich wenig. Was wir letztes Jahr gesagt haben, war ein paar Wochen oder Monate frisch [...], aber langsam, langsam, weil es so viele Probleme gibt und so viele Diskussionen, dann langsam, langsam geht es runter. Wir müssen wieder von Anfang an anfangen. (Interview 23)

Sie (Politiker:innen auf dem Podium) haben dann auch gesagt, es gibt eigentlich nichts, was man jetzt aus der Flüchtlingsession als Produkt, als Stimme der Direktbetroffenen mitnehmen kann ins Parlament, [...]. Es ist sehr schade, wie viel Engagement dort reinfliesst und wie wenig dann letztlich herauskommt, was brauchbar ist, um diese Anliegen gegen aussen zu tragen. (interview 17)

Man muss, man soll und man darf den Leuten Raum geben, um ihre eigenen Punkte über den eigenen Lebensgeschichten einzubringen, aber man muss am Ende des Tages doch jeweils schauen, dass man sich nicht

ständig nur wiederholt. Um es mal ganz plakativ auszudrücken [...]. Es gab nicht wirklich ein Follow-up oder ähnliches, das diesen Namen verdient hätte. (Interview 11)

Vielleicht braucht es auch während des Jahres Weiterbildungen, damit die Menschen lernen, wie sie Präsentationen und Inputs machen, einen Workshop durchführen, eine Rede halten, alle diese Kompetenzen lernen. Das wäre wichtig, dass es noch partizipativer werden könnte, im Sinne von, dass die Geflüchteten tatsächlich auch selber ihre Anliegen vorbringen können. Sie bringen sie schon, aber nicht in der gewünschten Qualität [...] Viele sind engagiert, aber wissen nicht, wie man ihre Anliegen schreibt, wie man sie formuliert. (Interview 18)

Nur eine Parlamentarierin war da [...]. Sie war online, sogar nicht offline. Sie hat nur eine Stunde wenige Fragen beantwortet. Ich finde es schade, dass das passiert. Viele Flüchtlinge sind in einem Raum. Wir alle wissen schon unsere Themen. Wir brauchen mehr Möglichkeiten, damit die Öffentlichkeit darüber informiert ist. [...] ich hatte das Gefühl, es war nur eine Diskussion zwischen uns. (Interview 17)

- *Verbündete Organisationen*

Die Darstellung der eingebetteten Formalstruktur zeigt, dass sich das Flüchtlingsparlament ein solides Netzwerk von verbündeten Organisationen aufgebaut hat, die sich ebenfalls für die Verbesserung der Lebenssituation von Geflüchteten einsetzen (siehe Abbildung 1). In den Interviews haben diese Verbündeten die Idee des Flüchtlingsparlaments ausnahmslos als wichtig gelobt und den Austausch grösstenteils als gewinnbringend eingeschätzt. Während die verbündeten Organisationen das Flüchtlingsparlament durch Beratung, Expertise und teilweise auch finanzielle Mittel unterstützen, ist weniger klar festgelegt, inwiefern diese Organisationen vom Austausch und einer möglichen Partnerschaft mit dem Flüchtlingsparlament profitieren können. Viele sehen einen Gewinn darin, dass das Flüchtlingsparlament die tatsächlichen Lebensrealitäten von Geflüchteten in der Schweiz der Öffentlichkeit und der Politik aufzeigen kann. Die Flüchtlingsparlamentarier:innen könnten demnach von verbündeten Organisationen auch für ihre eigene Arbeit konsultiert werden. Aufgrund dieses gegenseitig bereichernden Austauschs verstehen viele der verbündeten Organisationen nicht, warum die Forderungen nicht ausschliesslich an Politiker:innen und die Verwaltung übergeben werden. So zeigen die letzten Zitate des Blocks, dass Unverständnis darüber herrscht, warum die verbündeten Organisationen an den Sessionen nicht an der Seite des Flüchtlingsparlaments stehen, sondern als Empfänger der Forderungen adressiert werden.

Aus meiner Sicht hat sich das [Austausch mit Partnerorganisationen] sehr bewährt, das ist nicht etwas, was man mega ändern muss. (Interview 11)

Ich nehme [durch die Zusammenarbeit mit dem Flüchtlingsparlament] vor allem wahr, [...] wo die realen Probleme liegen. Wir machen selber keine Beratung, das ist in einer Stufe weiter hinten. Ich habe selten mit Geflüchteten, so ganz eins zu eins zu tun, in meiner Arbeit jedenfalls. Und in diesen Interviews [mit Flüchtlingsparlamentarier:innen] hat man natürlich sehr deutlich gehört, wo es schwierig ist, welche realen Schwierigkeiten sich im Alltag stellen. Das wiederum kann man dann aufnehmen, auch für die politische Arbeit. [...] Ich habe auch schon an Vorschlägen im Bundesparlament mitgearbeitet, wo es darum dann ging, zu begründen, warum man einen aktiven Schutzstatus braucht, statt der vorläufigen Aufnahme. Wo man dann in der Begründung durchaus solche Elemente dann gebrauchen konnte, die in den Interviews im Flüchtlingsparlament aufgetaucht waren. (Interview 25)

Ich kann nur an Sie [die Geflüchteten] appellieren nicht aufzuhören klarzumachen, was das bedeutet für sie, welche Einschränkungen damit verbunden sind. [...] Beispiele sind enorm wichtig, damit ein besseres

Verständnis in der Öffentlichkeit erweckt wird, was es eigentlich für sie bedeutet. (Erste Flüchtlingsession, Votum auf dem Podium, 1h56)

Den Hilfswerkern (Vertreter der Hilfswerke) muss man ja nicht sagen, dass es gut wäre, wenn es mehr Zugang zur psychischen Gesundheit gibt. Das vertreten wir die ganze Zeit. [...] Und es hat mir auch schon unglaublich leidgetan, weil ich wusste, ich konnte nichts anderes sagen als: « ja, ich bin auch eurer Meinung, aber ihr müsst es jemandem anderen sagen. (Interview 17)

- *Schweizer Medien*

Die Medienberichterstattung fällt mit Ausnahme oben erwähnten negativen Berichterstattung (Nicht-Einladung von Politiker:innen der SVP und FDP zum kantonalen Flüchtlingsparlament) positiv aus. In diesem Sinn loben auch die Interviewten, dass es dem Flüchtlingsparlament gelungen ist, mediale Aufmerksamkeit zu erzielen—insbesondere mit den ersten beiden Sessionen. Dies ist insofern erstaunlich, weil das Flüchtlingsparlament, abgesehen von sehr ähnlichen Medienmitteilungen zu den Sessionen, die Medien nur wenig systematisch adressierte. Entsprechend ist es wenig erstaunlich, dass die Interviewten Möglichkeiten und Potenzial sehen, die Medien noch effektiver zu adressieren, um den Anliegen mehr öffentliche Aufmerksamkeit zu schenken. So gibt sich eine Interviewte beispielsweise erstaunt, dass das Flüchtlingsparlament keine etablierte Beziehung mit baba news aufgebaut hat, weil sich dieses Medium explizit als Sprachrohr der multikulturellen Community der Schweiz positioniert (Interview 22). Einige wenige Interviewte betonen jedoch auch die Gefahren von Medienarbeit und geben zu bedenken, dass eine verbesserte Medienarbeit einmal mehr weiterführende Ressourcen für eine professionelle Begleitung und Unterstützung der Flüchtlingsparlamentarier:innen benötigen würde.

Die Medien hat man erstaunlich gut erreicht. [...]. Aber beim ersten Mal war es ein sehr gutes Medienecho, auch in den grossen Medien, selbst in der Tagesschau [...]. Das ist natürlich wichtig, um auch die öffentliche Meinung zu beeinflussen und am Schluss die Politik zu kriegen. (Interview 15)

Das Medieninteresse [hat] abgenommen. Ich habe den Eindruck an der ersten Flüchtlingsession, [...], dass da doch einigermaßen viel Aufmerksamkeit drauf war. Und dieses Jahr war es bei der dritten Flüchtlingsession null. (Interview 17).

Sie haben [es] geschafft, dass bei jeder von diesen Sessionen was in den Medien kam. [...] Momentan ist es nicht unbedingt so, dass die Medien genutzt werden konnten für Anliegen, sondern erstmal, [...] um zu sagen, es gibt dieses Flüchtlingsparlament. [...] Und von daher ist der Bekanntheitsgrad gestiegen [...]. Das war sehr wichtig, und das muss sich natürlich fortsetzen, wenn man weiterarbeitet. Die Medien sind für uns alle ein wichtiger Transporteur für Anliegen. (Interview 16)

Aber ich muss sagen, dass ich die Kommunikation des Flüchtlingsparlaments immer noch ziemlich schwierig finde. Ich weiss ganz genau, woher das kommt. Es sind so wenige Menschen dort, so wenige Ressourcen. Ich kann verstehen, dass sie die Arbeit priorisieren, die wirklich Parlamentsarbeit ist. Das ist mega wichtig. Aber ich finde, es bräuchte mehr Ressourcen in der Kommunikation. (Interview 9)

Aber Medienarbeit ist ja auch zweischneidig. [...] Ich glaube, das braucht eine gute Strategie oder Risikoabwägung. [...] Da weiss ich nicht, wie gut das Flüchtlingsparlament aufgestellt ist. [...] Ich glaube, für die Organisation gibt es Risiken. Ich glaube, dass die Ressourcen immer knapp sind. Man kommt immer in die Kritik. (Interview 8)

4.2.3 Finanzierung

Das Koordinationsteam des Flüchtlingsparlaments, insbesondere die Mitarbeitenden ohne Fluchthintergrund, organisieren die Finanzierung des Flüchtlingsparlaments aus verschiedenen Quellen. Wie das erste Zitat im Block erklärt, gibt es keine spezifische Finanzierung des Flüchtlingsparlaments, weil diese durch kleinere finanzielle Zuschüsse von Partnerorganisationen sowie anderweitige NCBI-Projektmittel sichergestellt wird. Daher ist es wenig überraschend, dass den Flüchtlingsparlamentarier:innen Informationen darüber fehlen, wie sich das Flüchtlingsparlament finanziert. Gleichzeitig sind die Interviewten der Ansicht, dass das Flüchtlingsparlament seine Finanzierung verbessern könnte, wenn es unter klaren Bedingungen auch Partnerschaften mit Unternehmen eingehen würde. Insbesondere Unternehmen, die demokratisch als Genossenschaften organisiert sind und eine gewisse Offenheit gegenüber Geflüchteten zeigen, werden als potenzielle Geldgeber identifiziert. Allerdings gibt es auch kritische Stimmen, die von der Finanzierung aus Wirtschaftskreisen abraten.

Wir haben Kleingeld von verschiedenen nationalen Organisationen, [...]. Aber diese Sachen sind ungefähr 3000 Franken pro Organisation. Das ist nett, das ist mehr oder weniger symbolisch und hilft mit den Kosten an diesem Tag [Session], das Dolmetschen, das Essen, Reisespässe und so weiter. Aber die Arbeit ist nicht nur an diesem Tag. Es gibt eine riesige Arbeit vor und nachher und wir finanzieren das aus Projektgeldern, die themenspezifisch sind. Wir haben drei Jahre Finanzierung gehabt. Wir haben das noch bis Ende dieses Jahres. Es gab ein Initiative von zwei Stiftungen, [...], um am Thema Bildung, Zugang zu Bildung für junge Geflüchtete zu arbeiten. Bildung ist ein wichtiges Thema. Wir haben von einer anderen Quelle Geld für die Arbeit mit Abgewiesenen gehabt. [...]. All diese Projekte sind dann eingeflossen in das Flüchtlingsparlament. Wir haben keine namhafte Finanzierung für das Flüchtlingsparlament «für sich» gehabt. (Interview 2)

Ich habe keine Ahnung wie die Finanzierung oder wie die Stiftungssysteme hier in der Schweiz funktionieren. Aber das wäre ein sehr spannendes Thema für das Flüchtlingsparlament. (Interview 3)

Migros Genossenschaftsbund [...] könnte vielleicht sein. Vielleicht könnte man schauen, welche Unternehmen offen sind gegenüber Geflüchteten mit F-Status. [...] Zum Beispiel gerade Migros ist da etwas offener. (Interview 10)

Dort fängt es dann eben an, bei den Unternehmen. Da haben sie einen CEO an der Spitze, der liest dann morgens in der Zeitung, was das Flüchtlingsparlament fordert [...] und dreht den Geldhahn zu. Und das ist das, was nicht passieren darf. Es muss unabhängig sein. (Interview 25)

Für eine langfristige Stabilisierung und Sicherung des Flüchtlingsparlaments zeigt das Datenmaterial deutlich, dass eine staatliche Finanzierung breite Zustimmung erfährt. Allerdings wird von den Interviewten betont, dass eine staatliche Finanzierung voraussetzen würde, dass sich das Flüchtlingsparlament strukturell professionalisiert und gezielter daraufhin arbeitet, eine repräsentative Stimme für die Geflüchteten in der Schweiz zu werden. Der Zitateblock zeigt illustrativ die Zustimmung für eine Finanzierung durch die öffentliche Hand. Gegenstimmen finden sich im Datenmaterial keine.

Wenn man es wirklich am Leben halten möchte, [...] dann kommt man wahrscheinlich nicht darum herum, dass eine etwas grössere Organisation als NCBI das wirklich zu seinem Ding macht und Geld investiert. [...] Wenn es [das Flüchtlingsparlament] dann wirklich einen Namen hat und so professionalisiert ist, dass es wirklich diese Wirkung erzielt, dann könnte ich mir auch vorstellen, dass vielleicht auch öffentliche Geld wieder eine Möglichkeit sein könnten [...]. Aber ich denke, [...] als Startinvestition müsste sich eine grössere Organisation dieser Sache annehmen. (Interview 17)

Ich bin sehr oft gegen staatliche Finanzierung. [...] Aber das Flüchtlingsparlament sollte Geld vom Staat bekommen. (Interview 9)

Man soll das [Flüchtlingsparlament] als Projekt für Empowerment, für soziale, gesellschaftliche, politische Teilhabe sehen. Wenn die Schweiz als nationale, föderale Regierung etwas dazu machen möchte, dann ist es eine gute Option [auf] einer nationalen Ebene zu finanzieren und nicht zuzulassen, dass es [Flüchtlingsparlament] von unterschiedlichen Stiftungen abhängt. Viele Themen kann man nicht mit Geld von Stiftungen decken. (Interview 18)

Wenn man die Verstetigung und die Repräsentativität im Vordergrund sieht, [...] muss man nicht weitersuchen. Dann muss man sagen: «Okay, wir wollen eine Finanzierung über die Integrationsgesetzgebung, die aber nicht über das SEM [Staatssekretariat für Migration] direkt läuft, sondern über die EKM [Eidgenössische Migrationskommission], weil es dort wenigstens ein bisschen staatsunabhängig ist, [...] so dass niemand das Budget kürzen kann im Jahr X, sondern es ist gesetzlich vorgegeben. (Interview 11)

Und wenn die Schweiz Partizipation ernst nimmt, wie sie jetzt ja auch im Global Refugee Forum gepusht wird, [...] wenn das die Schweiz wirklich will, dann muss sie das mitfinanzieren. Dann braucht es eine Finanzierung vom SEM [Staatssekretariat für Migration] oder von den Kantonen oder vom BSV [Bundesamt für Sozialversicherung]. (Interview 8)

5. Wie kann sich das Flüchtlingsparlament entwickeln?

Für die Entwicklung des Flüchtlingsparlaments stellt sich die wegweisende Frage nach der gewünschten zukünftigen Funktion desselben. Die Analyse hat verdeutlicht, dass das Flüchtlingsparlament erfolgreich Geflüchtete aus verschiedenen Gemeinschaften mobilisiert und zusammenführt, wodurch es erfolgreich seine expressive Funktion erfüllt. Die Daten zeigen jedoch, dass sowohl die Flüchtlingsparlamentarier:innen als auch Aussenstehende erwarten, dass das Flüchtlingsparlament diese expressive Funktion mit einer instrumentellen verbindet und entsprechend über die Grenzen des Flüchtlingsparlaments hinaus Einfluss auf die Politik und Öffentlichkeit nimmt. Die Beschreibung als Parlament weckt und verstärkt diese Erwartungen. Bislang konnte das Flüchtlingsparlament die erforderliche professionelle Schlagkraft noch nicht entwickeln, um diesen erwünschten Einfluss effektiv auszuüben. Daher bezieht sich die erste Empfehlung auf eine grundlegende Entscheidung darüber, inwiefern das Flüchtlingsparlament tatsächlich eine instrumentelle Funktion anstreben will. Dabei ist wichtig festzuhalten, dass eine Fokussierung auf eine expressive Funktion durchaus berechtigt ist und ein legitimes Zukunftsszenario für das Flüchtlingsparlament darstellen kann. So lautet die erste Empfehlung folgendermassen:

Empfehlung 1: Funktion des Flüchtlingsparlaments

Entscheidet über die zukünftige Funktion des Flüchtlingsparlaments und priorisiert eine dieser Ausrichtungen:

- A. *Das Flüchtlingsparlament vereint Geflüchtete schweizweit, verleiht ihnen eine gemeinsame Stimme und stärkt ihre Ermächtigung. Die Bezeichnung als Parlament ruft zwar Aufmerksamkeit hervor, wird jedoch nicht als formgebend angesehen. Vielmehr bestimmen die Geflüchteten selbst, was das Flüchtlingsparlament ist.*

B. Das Flüchtlingsparlament vereint schweizweit Geflüchtete, die durch parlamentarische Arbeit auf eine repräsentative Stimme hinarbeiten. Diese soll möglichst effektiv in die Schweizer Politik und Öffentlichkeit getragen werden.

Bei einer Entscheidung für das Szenario A sind kaum Interventionen notwendig, da das Flüchtlingsparlament diese Funktion bereits erfolgreich erfüllt. Aufgrund der hohen Erwartungen, die die Bezeichnung «Parlament» jedoch weckt und die bei Nichterfüllung zu negativen Bewertungen führen, ist zu empfehlen, das Flüchtlingsparlament nicht mehr länger als Parlament zu bezeichnen. Eine andere Bezeichnung wie beispielsweise «Forum» oder «Plattform» wäre passender und der Zielsetzung förderlicher. Passend dazu gibt ein Interviewpartner mit einer externen Perspektive zu bedenken: «Man muss darüber nachdenken, ob es nicht eine Formulierung ist [die Bezeichnung als Parlament], die viel mehr Erwartungen weckt, als diese Stimmen dann realisieren können. Dann gibt es mindestens zwei Alternativen. Entweder man sagt, okay, wir entwickeln es mehr in Richtung Parlament. [...] Oder man sagt, nein, es ist eben kein Parlament, es ist ein Forum oder so.» (Interview 21). Die weiteren Empfehlungen beziehen sich auf die erste Alternative «mehr Parlament», die in der obigen Empfehlung als Szenario B ausgewiesen ist, doch soll an dieser Stelle erneut betont werden, dass eine instrumentelle Funktion und Anstrengungen hin zu mehr Parlament und Einfluss in der Politik keine zwingenden Entwicklungen des Flüchtlingsparlament sind. Um jedoch aufzuzeigen, wie eine solche Entwicklung möglich wäre, werden im Folgenden, entlang der in der Ausschreibung identifizierten Themen, verschiedene Empfehlungen aufgelistet. Diese reichen von eher geringfügigen und kurzfristigen Mikro-Interventionen bis hin zu längerfristigen und aufwändigen Makro-Interventionen. Sie werden jeweils auch in dieser Reihenfolge aufgeführt.

5.1 Aufbau des Parlaments

Die Analyse hat die Problematik der unklaren Rolle des Koordinationsteams «Unsere Stimmen» aufgezeigt. Um diese zu klären, bietet sich an, dass das Flüchtlingsparlament, wie das Schweizer Parlament zwischen politischer Arbeit, die durch die Parlamentarier:innen geleistet wird und der Verwaltung, die durch die Parlamentsdienste geleistet wird, unterscheidet. Bei den Flüchtlingsparlamentsdiensten wäre dabei die Aufgabe der beratenden Begleitung und Schulung der Flüchtlingsparlamentarierinnen nebst den administrativen Tätigkeiten eine zentrale Aufgabe.² Wie in der gängigen Zusammenarbeit zwischen Parlament und Parlamentsdiensten wäre ein gleichzeitiges Engagement nicht mehr länger vereinbar. Das heisst, die aktuellen Mitglieder des Koordinationsteams «Unsere Stimmen» ohne Fluchthintergrund würden sich neu als Flüchtlingsparlamentsdienste verstehen und könnten nicht mehr länger im Namen des Flüchtlingsparlaments sprechen, während sich die Mitglieder des Koordinationsteams «Unsere Stimmen» mit Fluchthintergrund für eine der beiden Rollen entscheiden müssten: entweder ehrenamtliche Flüchtlingsparlamentarier:innen, die im Namen des Parlaments und der Geflüchteten sprechen oder bezahlte Mitarbeitende der Flüchtlingsparlamentsdienste, die sich der Verwaltung und Beratung des Flüchtlingsparlaments annehmen, so dass sich die Flüchtlingsparlamentarier:innen auf ihre politische Arbeit konzentrieren können. Eine Aufteilung zwischen Flüchtlingsparlament und Flüchtlingsparlamentsdiensten würde den weiteren Vorteil bringen,

² Die Aufgabenbestimmung der Flüchtlingsparlamentsdienste kann sich an 171.10 Bundesgesetz für die Bundesversammlung (Parlamentsgesetz, ParlG) vom 13. Dezember 2002 (Stand am 4. Dezember 2023) orientieren. Das 7. Kapitel Parlamentsverwaltung, Art. 64 bestimmt die Aufgaben der Parlamentsdienste.

dass sich das Flüchtlingsparlament neu als «flüchtlingsgeführt» ausweisen könnte, während die Mitglieder der Flüchtlingsparlamentsdienste nicht notwendigerweise einen Fluchthintergrund ausweisen müssten. Zur Stärkung und Finanzierung der Flüchtlingsparlamentsdienste könnte eine erweiterte Trägerschaft mit verbündeten Organisationen anvisiert werden. Auf diese Weise organisiert sich beispielsweise die Migrant*innensession in Basel (siehe Tabelle 3). Professionelle Flüchtlingsparlamentsdienste und eine erweiterte Trägerschaft wären der instrumentellen Funktion dienlich, weil sie die Legitimierung des Flüchtlingsparlament stärken und dessen Vernetzung mit Schweizer Politiker:innen und der öffentlichen Verwaltung verbessern könnte. Mit Betonung, dass die expressive Funktion des Flüchtlingsparlaments aufrechtzuerhalten ist, so dass unter den Flüchtlingsparlamentarier:innen weiterhin eine bereichernde Binnenkultur bestehen bleibt, die der Rekrutierung förderlich ist, werden entsprechend die folgenden Empfehlungen gemacht:

Empfehlung 2: Rolle des Koordinationsteams «Unsere Stimmen» (NCBI)

1. *Macht aus dem Koordinationsteam «Unsere Stimmen» einen Flüchtlingsparlamentsdienst und trennt diesen vom Flüchtlingsparlament:*
 - a. *Der Flüchtlingsparlamentsdienst kümmert sich um die Verwaltung und Begleitung der Flüchtlingsparlamentarier:innen. Er umfasst bezahlte Mitglieder mit/ohne Fluchthintergrund, die nicht im Namen des Flüchtlingsparlaments und der Geflüchteten sprechen.*
 - b. *Das Flüchtlingsparlament kümmert sich um die politische Arbeit. Es umfasst ehrenamtliche Mitglieder mit Fluchthintergrund, die im Namen des Flüchtlingsparlaments und der Geflüchteten in der Schweiz sprechen.*
2. *Stärkt das Flüchtlingsparlament durch eine erweiterte Trägerschaft der Flüchtlingsparlamentsdienste mit verbündeten Organisationen.*

Eine erweiterte Trägerschaft der Flüchtlingsparlamentsdienste würde die Gelegenheiten bieten, die Beziehung zwischen dem Flüchtlingsparlament und den verbündeten Organisationen präziser zu gestalten. Zwar wird der Austausch zwischen Flüchtlingsparlament und Partnerorganisation von beiden Seiten als bereichernd bewertet, doch ist auch die Rolle der Partnerorganisationen für das Flüchtlingsparlament uneindeutig. Der Grund ist, dass die Partnerorganisationen einerseits das Flüchtlingsparlament inhaltlich und finanziell unterstützen, gleichzeitig aber auch Empfänger der Forderungen der Flüchtlingsparlamentarier:innen sind. Eine erweiterte Trägerschaft würde signalisieren, dass die verbündeten Organisationen auf Seite des Flüchtlingsparlaments stehen und die Politik und Öffentlichkeit die primären Adressaten des Flüchtlingsparlaments sind. Dabei ist bei der Adressierung der Politiker:innen zukünftig zu berücksichtigen, dass konsequent Politiker:innen aus dem gesamten politischen Spektrum zu den Sessionen eingeladen werden. Dies um eine negative Berichterstattung zu vermeiden sowie vor allem im Sinne

eines Parlaments den überparteilichen Austausch zu fördern. Im Hinblick auf die Beziehung mit den verbündeten Organisationen und Politiker:innen/Verwaltung und ihrer Rolle für das Flüchtlingsparlament ergeben sich demnach die folgenden Empfehlungen:

Empfehlung 3: Rolle der Partnerorganisationen und Politiker:innen/öffentliche Verwaltung

1. *Macht eine klare Unterscheidung zwischen der Rolle von Politiker:innen und der öffentlichen Verwaltung einerseits und verbündeten Organisationen andererseits.*
 - a. *Führt den Austausch mit den verbündeten Organisationen fort, übergibt jedoch nicht mehr länger eure Forderungen an diese verbündeten Organisationen. Sie sollten nicht Bestandteil des Podiums sein, das die Forderungen entgegennimmt. (Partnerorganisationen könnten gar mithelfen die Flüchtlingsparlamentsdienst zu tragen, siehe Empfehlung 2.2)*
 - b. *Politiker:innen und die öffentliche Verwaltung sind die Hauptadressaten des Flüchtlingsparlaments. Sie sollten das Podium während den Sessionen besetzen.*
2. *Ladet Politiker:innen von allen Parteien zu den Sessionen ein und arbeitet auf einen möglichst breiten politischen Adressatenkreis hin.*

Zur Stärkung der instrumentellen Ausrichtung des Flüchtlingsparlaments kann im Weiteren eine Stabilisierung der Flüchtlingssession in den Fokus gerückt werden. Die Analyse hat gezeigt, dass geteilte Vorstellungen darüber, wie eine Flüchtlingssession abläuft, fehlen. Wenn Szenario A angestrebt wird (siehe Empfehlung 1), ist dies nicht problematisch, sondern eher förderlich, weil eine sich verändernde Form der Session für die Teilnehmenden gar attraktiv sein könnte. Für eine Institutionalisierung des Flüchtlingsparlaments hingegen drängen sich Mikro-Interventionen auf, die dazu beitragen, die Absehbarkeit, was das Flüchtlingsparlament ist und tut, zu erhöhen. Im Hinblick auf eine kontinuierliche Wahl der Räumlichkeiten für das Flüchtlingsparlament ist ein Parlamentssaal aufgrund seiner symbolischen Bedeutung zu priorisieren. Diese Lokalität stärkt die politische Ausrichtung des Parlaments gegen innen und aussen, während sie gleichzeitig Anschlussfähigkeit an die Schweizer Politik symbolisiert.

Empfehlung 4: Stabilisierung der Sessionen

1. *Fixiert ein wiederkehrendes Datum für die Durchführung der Sessionen.*
2. *Fixiert einen wiederkehrenden Ort für die Durchführung der Sessionen. Ein Parlamentssaal ist zu priorisieren.*
3. *Bestimmt den Ablauf einer Flüchtlingssession. Er sollte möglichst nah den gängigen Vorstellungen einer parlamentarischen Session sein.*

5.2 Repräsentativität

Die Klärung der Rolle des Koordinationsteams «Unsere Stimmen» durch die Gründung der Flüchtlingsparlamentsdienste (siehe Kapitel 5.1, Empfehlung 2) kann die Repräsentativität des Flüchtlingsparlaments bereits steigern, weil damit ausschliesslich Flüchtlingsparlamentarier:innen im Namen des Flüchtlingsparlaments und der der Geflüchteten sprechen werden. Anschliessend an die Beobachtung, dass die aktuelle Zusammensetzung des Flüchtlingsparlaments das Netzwerk von NCBI widerspiegelt, lassen sich jedoch weiterführende Empfehlungen bestimmen. Es hat sich herauskristallisiert, dass idealerweise alle Geflüchteten in der Schweiz über das Flüchtlingsparlament und die Möglichkeiten zur Partizipation informiert sein sollten. Um auf dieses Ziel hinzuarbeiten kann systematischer mit verbündeten Organisationen, flüchtlingsgeführten Community-Organisationen und möglicherweise gar mit der öffentlichen Verwaltung zusammengearbeitet werden. Wenn es gelingt, Geflüchtete breiter zu rekrutieren und sich gar «zu viele» Geflüchtete für eine Teilnahme am Flüchtlingsparlament interessieren, könnte über Selektionsmechanismen entschieden werden, welche die Repräsentativität weiter steigern. Die Analyse zeigt, dass es insbesondere die Sprachregionen und angesichts der verschiedenen kantonalen Realitäten für Geflüchtete bestenfalls gar die kantonalen Zugehörigkeiten sind, die angemessen abzubilden wären. Mit einer systematischen Berücksichtigung von Geflüchteten aus allen Sprachregionen oder gar Kantonen würde das Flüchtlingsparlament einmal mehr seine Anschlussfähigkeit an die Schweizer Politik steigern, wobei die Interviewten sich einig sind, dass verschiedene Status und Herkünfte weitere Eigenschaften sind, die im Fall eines verstärkten Interesses für das Flüchtlingsparlament berücksichtigt werden sollten. Formalisierte Regeln, welche die Selektionsmechanismen bestimmen und eine Teilnahme am Flüchtlingsparlament einschränken, sollten jedoch nur wenn unbedingt nötig, ausgearbeitet werden, weil solche Regeln für das Interesse und die Partizipation von Geflüchteten eine hinderliche Wirkung haben können. Anders formuliert: Eine zu starke Formalisierung von Selektionsmechanismen bringt die Gefahr, dass die expressive Funktion, die das Flüchtlingsparlament aktuell erfolgreich übernimmt, untergraben wird.

Empfehlung 5: Rekrutierung und Selektion

1. *Rekrutiert Flüchtlingsparlamentarier:innen auf eine breitere und möglichst systematische Weise.*
 - a. *Ladet verbündete Organisationen und flüchtlingsgeführte Community-Organisationen dazu ein, die Einladung zur Teilnahme am Flüchtlingsparlament in ihren Netzwerken zu teilen.*
 - b. *Prüft mit der öffentlichen Verwaltung Möglichkeiten, dass alle Geflüchteten in der Schweiz über das Flüchtlingsparlament informiert und zur Teilnahme eingeladen werden.*
2. *Falls das Flüchtlingsparlament derart viel Interesse generiert, dass nicht mehr alle Geflüchteten teilnehmen können, entscheidet über Selektionsmechanismen, welche die Repräsentativität des Flüchtlingsparlaments steigern können. Versucht in einem ersten Schritt Schweizer Sprachregionen bestmöglich abzubilden. Des Weiteren berücksichtigt Kantone, Status und die Herkünfte der Geflüchteten.*

5.3 Finanzierung

Die meisten Interviewten haben sich nachdrücklich dafür ausgesprochen, dass das Flüchtlingsparlament längerfristig und ähnlich wie die Jugendsession von der öffentlichen Hand getragen werden sollte. Damit eine öffentliche

Finanzierung denkbar wird, wären die vorab identifizierten Empfehlungen zu berücksichtigen, so dass das Flüchtlingsparlament seinen experimentellen Charakter verliert und stabiler wahrgenommen wird. Bis dahin könnte das Flüchtlingsparlament durch eine erweiterte Trägerschaft (siehe Empfehlung 3, 2) durch verbündete Organisationen finanziert werden, um die Flüchtlingsparlamentsdienste aufzubauen und zu professionalisieren. Dabei wäre auch zu prüfen, inwiefern Unternehmen, die Demokratie und Partizipation betonen als Geldgebende fungieren können. Besonders nennenswert sind hier der Migros-Unterstützungsfonds zur Förderung der Einbeziehung von Minderheiten und der regionalen Bevölkerung sowie die Raiffeisen Jubiläumsstiftung zur Förderung von Dialog, Liberalität, Solidarität und Demokratie.

Für diese weiterführenden Finanzierungsanträgen wird es relevant sein, dass das Flüchtlingsparlament transparent über seine Strukturen und Aktivitäten informieren kann. Die Produktion eines präzisen Factsheets wäre hierfür zu empfehlen. So verlangen Aussenstehende Information über den Rekrutierungsprozess und die Zusammensetzung des Flüchtlingsparlaments sowie dessen Aktivitäten, seine Finanzierung und Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen, Politiker:innen und der öffentlichen Verwaltung. Diese Informationen wären jedoch nicht nur für Geldgebende und Aussenstehende, sondern auch für Geflüchtete mit Interesse am Flüchtlingsparlament hilfreich. So können sie sich in kurzer Zeit über das Flüchtlingsparlament informieren. Darüber hinaus könnte ein Factsheet beispielsweise auch die Grundlage für einen wikipedia-Antrag liefern, was wiederum zur Institutionalisierung beitragen kann.

Empfehlung 6: Finanzierung

- 1. Produziert ein kurzes und präzises Factsheet über das Flüchtlingsparlament, das informiert über: 1) Ziel und Zweck, 2) Rekrutierung und Zusammensetzung, 3) Aktivitäten, 4) Zusammenarbeit mit verbündeten Organisationen, Politiker:innen und öffentlicher Verwaltung.*
- 2. Prüft eine ergänzende Finanzierung durch Unternehmen, die Demokratie und Partizipation betonen.*
- 3. Wenn die Struktur und Aktivitäten des Flüchtlingsparlaments stabilisiert sind, prüft eine Finanzierung durch die öffentliche Hand.*

6. Literatur

- Ahrne, G. & N. Brunsson, 2011: Organization outside organizations: The significance of partial organization. *Organization* 18(1): 83–104.
- Apelt, M. & V. Tacke (Hrsg.), 2023: *Handbuch Organisationstypen*. Springer Fachmedien.
- Arnold, N. & B. Soppe, 2017: From contention to mainstream. Valuing and institutionalizing moral products. S. 104–134 in: G. Krücken, C. Mazza, R.E. Meyer & P. Walgenbach (Hrsg.), *New Themes in Institutional Analysis. Topics and issues from European Research*. Edward Elgar.
- Cho, J.Y. & E.-H. Lee, 2014: Reducing confusion about grounded theory and qualitative content analysis: Similarities and differences. *Qualitative report* 19(32): 1–20.
- Cooke, B. & U. Kothari, 2001: *Participation: The New Tyranny?* Zed Books.
- DiMaggio, P.J. & W.W. Powell, 1983: The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields. *American Sociological Review* 48(2): 147–160.
- G-100, 2022: G-100 New Voices for Europe – Council. <https://dezwijger.nl/programma/new-voices-for-europe-council> [abgerufen am 21.12.2023]
- Gordon, C.W. & N. Babchuk, 1959: A Typology of Voluntary Associations. *American Sociological Review* 24: 22–29.
- Hasse, R., 2017: About Actors: An Institutional Perspective. S. 189–205 in: Håkon, L. & Sohlberg, P. (Hrsg.), *Concepts in action: conceptual constructionism*. Brill.
- Hoebel, T. & D. Fischer, 2023: Politische Organisationen: Parteien, Parlamentsfraktionen, Verbände, Bewegungsorganisationen. S. 107–132 in: M. Apelt & V. Tacke (Hrsg.), *Handbuch Organisationstypen*. Springer Fachmedien.
- Kassa Hailu, H., 2023: Flüchtlingsgemeinschaften. Wer sie sind, was sie tun, mit wem sie arbeiten. UNHCR, https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2023/02/20230213_UNHCR_Fluechtlingsgemeinschaften-Mapping_GER-screen.pdf [abgerufen am 21.12.2023]
- Maier, F., M. Meyer & M. Steinbereithner, 2016: Nonprofit Organizations Becoming Business-Like: A Systematic Review. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly* 45(1): 64–86.
- March, J.G. & J.P. Olsen, 1998: The Institutional Dynamics of International Political Orders. *International Organization* 52(4): 943–969.
- Matys, T., 2011: *Legal Persons – „Kämpfe“ und die organisationale Form*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mayntz, R. & F. Neidhardt, 1989: *Parlamentskultur: Handlungsorientierungen von Bundestagsabgeordneten – eine empirisch explorative Studie*. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 20(3): 370–387.
- Mayring, P., 2008: *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Beltz.
- Milner, J., M. Alio & R. Gardi, 2022: Meaningful Refugee Participation: An Emerging Norm in the Global Refugee Regime. *Refugee Survey Quarterly* 41(4): 565–593.
- Moya, J.C., 2005: Immigrants and Associations: A Global and Historical Perspective. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 31 (5): 833–864.
- NCBI, 2022: Wir bauen Brücken und bilden Netzwerke!, <https://ncbi.ch/wer-wir-sind/> [abgerufen am 21.12.2023]

NCBI, 2023: Projektbeschreibung: Flüchtlingsparlament Schweiz. Thalwil: NCBI Schweiz.

Network for Refugee Voices, 2023: Network for Refugee Voices, <https://www.networkforrefugeevoices.org/> [abgerufen am 21.12.2023]

Ponzoni, E., H. Ghorashi, M. Badran & S. Aumaj, 2020: Towards a structural place for refugee perspectives in policymaking. English Summary. Amsterdam: Institute for Societal Resilience, Refugee Academy, <https://www.resilience-institute.nl/wp-content/uploads/2020/11/VU001-Rapport-Towards-a-structural-place-for-refugee-perspectives-in-policymaking-English-summary-V2-1.pdf> [abgerufen am 21.12.2023]

Refugee Advocacy Network 2023: Who we are, <https://refugeesadvocacynetwork.org/> [abgerufen am 24.12.2023]

Schrover, M. & F. Vermeulen, 2005: Immigrant Organisations. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 31(5): 823–832.

Scott, W.R., 1995: *Institutions and Organizations*. Sage Publications.

Scott, W.R. & G.F. Davis, 2007: *Organizations and Organizing: Rational, Natural, and Open System Perspectives*. Pearson Prentice Hall.

Smith, W.R., 2022: On Relationality and Organizationality: Degrees of durability, materiality, and communicatively constituting a fluid social collective. *Organization Studies* 43 (11): 1815–1837.

Steinberg, J., 1996: *Why Switzerland?*. Cambridge University Press.

Stinchcombe, A.L., 1965: Social Structure and Organizations. S. 142–193 in: J.G. March (Hrsg.), *Handbook of Organizations*. Chicago: Rand McNally & Co.

Wiesenthal, H., 2018: Akteurkompetenz: Das Trilemma strategisch ambitionierter Mitgliederverbände (1993). S. 223–242 in H. Wiesenthal (Hrsg.), *Rationalität und Organisation 1*. Springer Fachmedien Wiesbaden.